

Wöchentlich 65 Bl., monatlich 2,00 M. Im voraus zahlbar. Postbezug 4,00 M. einchl. Bestellgeld. Auslandsabonnament 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal. Die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, „Kulturkreis“, „Welt und Zeit“ und „Kinderfreund“, ferner „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Lehrer“, „Blitz in die Wälder“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Die einseitige Monatsgebühr 60 Pfennig. Reklamierseite 2.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ des festgedruckten Wort 25 Pfennig. Quittung zwei festgedruckte Worte, jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentags von 8 bis 17 Uhr.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 57556. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Säkstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkassa Lindenstr. 3

Nach Amerika unterwegs!

„Zeppelin“ heute früh gestartet. — Zurzeit über Frankreich.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh 7.50 Uhr bei wolkeigem, windstillen Wetter in Friedrichshafen zur Fahrt nach Amerika aufgestiegen. Als das Schiff sich in die Höhe hob, brachen die Zuschauermassen in Jubel aus. Dr. Eckener erklärte, daß er zunächst Kurs auf Basel nehmen und dann die südliche Route im einzelnen bestimmen werde. — Die Entscheidung über den Start fiel im letzten Augenblick. Den letzten Anstoß hat offenbar ein Wetterbericht gegeben, der um 7.45 Uhr Dr. Eckener, der wartend auf dem Flugplatz stand, überreicht wurde. Unmittelbar darauf wurde der Befehl zum Anlassen der Motoren gegeben. Nach wenigen Minuten erfolgte dann der Aufstieg. Das Luftschiff flog zunächst in östlicher Richtung und machte dann eine Schleife nach Süden, wo es dem Sichtbereich entfiel. Man vermutet allgemein, daß Dr. Eckener denselben Kurs einschlagen wird, den er bereits im Jahre 1924 genommen hat, d. h. über Südfrankreich und die Azoren.

Sonntag früh in New York?

Kurz vor dem Aufstieg erklärte Dr. Eckener: Ich rechne damit, daß wir Sonntag früh in New York sind. Das Wetter über dem Ozean ist allerdings sehr schlecht. Unsere letzten Meldungen stammen von heute nacht um 2 Uhr; sie sprechen nicht nur von Sturm, sondern von schwerem Sturm, das bedeutet mindestens Windstärke 10. Unter diesen Umständen läßt sich die Route natürlich nicht vorher genau bestimmen. Im allgemeinen werden wir uns aber an den südlichen Kurs halten müssen das heißt, zunächst über Basel nach Frankreich fahren, dann über dem Ozean südlich die Tiefe umgehen, die sich zwischen Neufundland und Irland hin und her schlängelt. Die nördliche Route kommt nicht mehr in Frage, weil wir dann bis nach Grönland hinauf müßten und dort die Tage nur noch acht Stunden zählen. Jedenfalls haben wir das starke Vertrauen, daß unser schönes Schiff es schon schaffen wird.

Der stellvertretende Führer, Diplomingenieur Lehmann, wies darauf hin, daß das Interessanteste gerade an dieser Fahrt, angesichts der ungeklärten Wetterlage, die Navigation sei. Die Fahrt werde den Sachverständigen, die zu Versuchen mit an Bord genommen sind, Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen geben, die große Bedeutung für den zukünftigen Ozeanluftverkehr haben würden. Es sei möglich, daß das Schiff bis zur afrikanischen Küste hinuntergehen müsse, um dann erst auf die Azoren loszusteuern.

Kapitänleutnant Fleming sagte: Eigentlich haben wir nicht mehr viel zu erzählen. Wir haben alles sorgfältig vorbereitet, wie es nur möglich ist. Jetzt hat das Schiff das Wort. Es wird schon für sich sprechen.

Commander Rosendahl, der Führer der „Los Angeles“, unterstrich, daß sein Besuch in Deutschland ebenso schön wie lehrreich für ihn gewesen sei, zumal sich alle, mit denen er zu tun gehabt habe, seiner sehr herzlich angenommen haben. Er freute sich, die Männer kennengelernt zu haben, die das deutsche Luftfahrtwesen auf eine so große und erfolgreiche Höhe gebracht haben, das man ihnen nur gratulieren könne. Die Fertigstellung des „Graf Zeppelin“ schließe nicht nur technische Probleme in sich. Um so mehr sei das Verdienst der Nachfolger des Grafen Zeppelin hervorzuheben, die an ihrem Glauben an die Zukunft der Luftfahrt festhielten. Der „Graf Zeppelin“ werde ohne Zweifel ein wichtiger Faktor in der Entwicklung zu einem ständigen Luftschiffverkehr sein.

Das Luftschiff wurde gesichtet:

In Konstanz um 8.10 Uhr. Sämtliche Kirchenglocken der Stadt läuteten einen Abschiedsgruß.

In Schaffhausen 8.50 Uhr und um 9.07 Uhr in Waldshut.

In Basel 9.33, um 9.40 Uhr befand es sich bereits über französischem Boden. Belfort wurde um 9.45 Uhr passiert.

Der Abflug im Rundfunk.

Pünktlich um 7 Uhr früh meldet sich der Berliner Sender. Man weiß hier noch nicht genau, ob der Start tatsächlich stattfinden wird. Ein paar Minuten später berichtet Stuttgart,

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Ein Miethaus ohne Wasser.



Die Städtischen Wasserwerke haben den Bewohnern des Hauses Potsdamer Straße 17 die Wasserleitung abgesperrt, da der Hauswirt Neugebauer mit dem Wassergelde in Höhe von 130 Mark im Rückstand war. Seit zehn Tagen müssen also die Bewohner des Hauses sich Wasser aus der Nachbarschaft und aus Pumpen besorgen.

Völkisch-kommunistische Schwindelattacke.

Der von Jakob Goldschmidt „bestochene Vorwärts“.

Die Verleumdungssucht der Gegner der Sozialdemokratie und der Arbeiterklasse kennt keine Grenzen. Wo sie sich aber über schlägt, ist es nicht mehr leicht, sie ernst zu nehmen. Seit einiger Zeit erfahren wir, daß die Redaktion des „Vorwärts“ mit nicht mehr und nicht weniger als 800 000 M. von Herrn Jakob Goldschmidt, dem Direktor der Darmstädter und Nationalbank, gekauft und bestochen ist. Die Erfindung schien anfänglich so unfähig albern, daß wir angesichts der Urteilsfähigkeit des normal denkenden Publikums jedes Wort der Entgegnung für überflüssig hielten, besonders angesichts der Quelle, aus der das ganze stammt.

Der Weg einer Verleumdung.

Die Behauptung, daß wir mit 800 000 M. bestochen seien, tauchte zuerst während des Wahlkampfes in nationalsozialistischen Winkeln und Flugblättern auf. Der Zusammenhang war etwa: der Jude Jakob Goldschmidt sei der heimliche Beherrscher Deutschlands, er habe alles gekauft, so auch den „Vorwärts“ für 800 000 M. Wir glaubten damals, daß es genüge, diese „Enthüllung“ zusammen mit Ludendorffs Freimäurer-Enthüllungen dem psychiatrischen Sachverständigen zu überlassen. Nach der Wahl verstummte der Blödsinn denn auch von selber.

Geständnis des Soldatenmörders. Bergmann belastet Jacoby.

Berichte 2. und 3. Seite.

Nun aber hat plötzlich der antisozialistische „Volksstaat“ in Dresden die Sache aus der Versenkung geholt. Den „Volksstaat“ liest zwar niemand, aber man kann ihn abdrucken. Brühwurm ließ sich noch am gleichen Tage — „mit Gott für König und Vaterland“ — die „Kreuzzeitung“ die gewaltige neue Enthüllung aus Dresden fabeln, um sie ihrem schmutzigen aristokratischen Vespublikum vorzuführen.

Wo solches geschieht, kann die „Rote Fahne“ nicht stille bleiben. Die vollständige Seite ihres Volksbegehrens wird von Tag zu Tag sichtbar. Der Bildwespereich aus Neukölln hat nicht das mindeste genügt, die erwartete „Riesenstimmung“ ist vollkommen ausgeblieben. Die Einzugsloste stehen Tag und Nacht leer. Da erschien denn ein abgetakelter völkischer Schwindel im Stil der „Weisen von Zion“ als letzter Rettungsanker der Weltrevolution. Die „Rote Fahne“ weiß nicht nur, daß Jakob Goldschmidt dem „Vorwärts“ Geld gibt, nein, sie weiß sogar, daß das Geld gegeben sei, damit der „Vorwärts“ gegen das Volksbegehren hege und daß die Redakteure Stampfer, Schiff, Schwarz usw. sich willig für das Sümmchen hätten kaufen lassen.

Daß einer der Redakteure der „Roten Fahne“ selber nur eine Silbe von diesem Beschreibsel geglaubt hat, ist ausgeschlossen. Es handelt sich um einen Schulfall sinnloser und bewusster Verleumdungssucht. Um der ganzen Hege endgültig ein Ende zu bereiten, geben wir nunmehr

den wirklichen Tatbestand.

Das Grundstück Lindenstraße 3 wird von der Lindenhäuser A.-G., einer Untergesellschaft der Vorwärts-Buchdruckerei, verwaltet. Diese hatte vor zwei Jahren Bankverbindung mit der Darmstädter und Nationalbank.

nahant. Daß dies ein Verbrechen ist, wird am allerwenigsten die „Rote Fahne“ behaupten können, die auch heute noch die gleiche Bantverbindung am Rande des Blattes angibt, wie wir sie facsimiliert folgen lassen:

11. Jahrg. / Nr. 2187 / 22. 10. 1928

Berlin, Donnerstag, 11. Oktober 1928

Die Rote Fahne

Veröffentlichung der Roten Fahne Verlag Berlin (Verlag der Roten Fahne Verlagsgesellschaft)

Zell-Adresse: Rote Fahne Berlin. Postkonto: Druckerei und Verlagsanstalt
Berlin, Doy-Rasse Wiegandstr. 50. Vereinigte Zeitungsverlage, G. m. b. H.
Postfach 1000 Berlin NW 278 74

Die Verbindung der Lindenhaus A.-G. stammt dagegen aus dem Jahre 1926 und hat nur kurze Zeit gedauert. Im Sommer 1926 erwarb die Lindenhaus A.-G. zur Sicherung der Erweiterungsmöglichkeit einen hinter dem Bormärtsgebäude gelegenen Grundstückskomplex. Hierzu gab die Darmstädter und Nationalbank einen ordnungsmäßig (u. a. durch Eintragung einer entsprechenden Grundschuld) gedeckten und zum damals üblichen Zinsfuß verzinsbaren Zwischenkredit von 800 000 M. Dieser Zwischenkredit hat etwa sechs Monate bestanden, er wurde nebst Zinsen im Januar 1927 abgedeckt. Es handelte sich um ein ganz normales Geldverleihgeschäft, wie es genau so gut jedes andere größere Bankinstitut hätte machen können und selbstverständlich auch gemacht hätte. Jakob Goldschmidt hat mit der Sache persönlich nur insoweit zu tun, als er im Direktorium der Darmstädter und Nationalbank sitzt.

Ueberhaupt nichts zu tun mit der Sache hat der von der Lindenhaus A.-G. und „Bormärts“-Druckerei ganz getrennte „Bormärts“-Verlag, das ist die Geschäftsleitung des „Bormärts“, und erst recht hat mit der Sache nicht das mindeste zu tun die „Bormärts“-Redaktion, die überhaupt erst durch die böstlichen Angriffe von der Tatsache erfahren hat, daß zum Erwerb des Grundstücks bei einer Bank ein Zwischenkredit aufgenommen wurde.

Das alberne Märchen einer „Bestechung“ bricht schon daran zusammen, daß für die Darmstädter und Nationalbank die Sache ein Geschäft gewesen ist, durch das sie ihrerseits Gewinn, und zwar den vollen damals üblichen Gewinn für ein bankmäßiges Darlehen gemacht hat. — Daß Jakob Goldschmidt schon 1926 die „Bormärts“-Redaktion bestach, um gegen das kommunistische Volksbegehren zu hegen, ehrt den Scharfsinn des Mannes!

Die Verleumdung wird auch dadurch nicht besser, daß man sie mit dem seit drei Jahren abgestandenen und glücklich wieder aufgewärmten Erdmann-Schwindel garniert hat. Auch über diese Sache, die in ganz ähnlichem Verleumderstil aufgezogen ist, kann noch das nötige gesagt werden.

Die Verleumderliste in Deutschland auszufüllen, ist und bleibt ein hoffnungsloses Beginnen. Mögen sich die in Radaubrudererschaft vereinten Hafenkreuzler und Kommunisten weiter mit ihren Lügen amüsieren. Ein anständiger Mensch glaubt diesem Gefindel ohnehin nichts mehr!

Tiefgründige Schimmerlosigkeit.

„Adolphs Abschied.“

Wenn unser alter Mitkämpfer Adolph Hoffmann heute morgen die „Deutsche Zeitung“ des Herrn von Sodenstern gelesen haben sollte, wird er seine helle Freude gehabt haben: Ihm wird nämlich Verlesenes aus seinem Leben mitgeteilt, was er bisher noch gar nicht gewußt hat.

Wir zitieren: „Ein kurzer Satz, eine trodene Kunde: der sozialdemokratische Stadtverordnete Adolph Hoffmann sen. hat sein Stadterordnungsmandat niedergelegt. Das ist das Ende einer solchen Laufbahn! „Die Träne rinnt...“ Adolph Hoffmann zieht gewissermaßen den letzten Fuß aus dem öffentlichen Leben zurück, die anderen Füße hatte er schon früher zurückgezogen.“ (Wieviele Füße haben Sie eigentlich, Genosse Hoffmann? Red. d. Abend.)

Weiter heißt es, daß Adolph Hoffmann sogar einmal eine eigene Partei gegründet hätte. Zum Schluß wird gesagt: „Als aber der einzige Gegner, mit dem er sich noch abgeben mochte, der deutschnationale Pfarrer Koch, zurücktrat, hatte für ihn die einst so heißgeliebte Deffenlichkeit ihren letzten Reiz verloren.“

In gewissen Redaktionen gibt es nun ein Buch, das sich „Handbuch für den preussischen Landtag 1928“ nennt. Dort findet man auf Seite 536 als preussische Abgeordnete den „aus der Deffenlichkeit ausgeschiedenen“ Adolph Hoffmann und auf Seite 547 den deutschnationalen Pfarrer Julius Koch verzeichnet. Die beiden treffen sich also in der Prinz-Albrecht-Strasse ganz sicherlich wieder und hoffentlich wird unser Freund Hoffmann dem deutschnationalen Pfarrer noch manchen Kummer bereiten können.

„Die Träne rinnt...“ über soviel Schimmerlosigkeit! Jedem Menschen, der sich einbildet, seine Weisheiten der Deffenlichkeit vorlegen zu dürfen, müßten diese Dinge bekannt sein. Aber die „Deutsche Zeitung“ ist ja schon immer bescheiden gewesen.

Die Granate im Schmelzofen.

Munitionsexplosion in Italien. — Zahlreiche Tote.

Venedig, 11. Oktober.

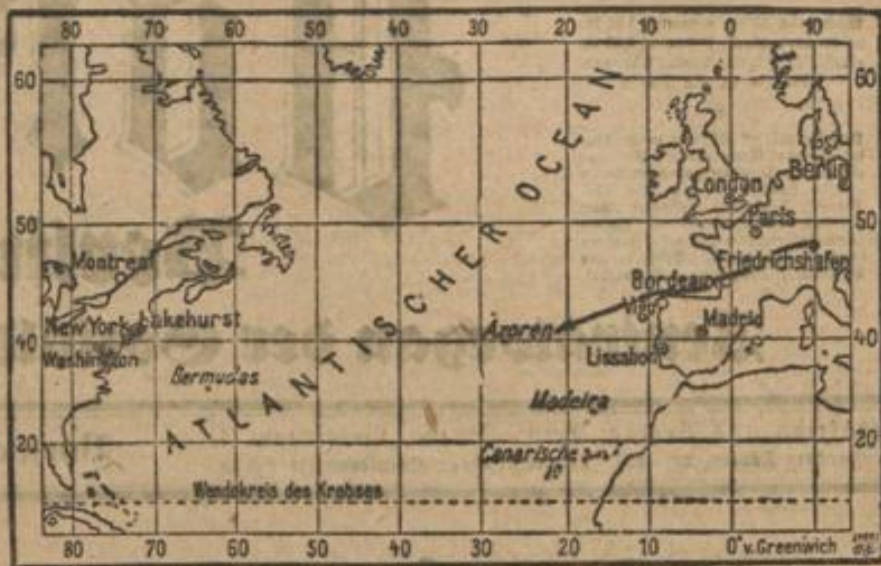
In Castagnole in der Provinz Treviso, 40 Kilometer von Venedig entfernt, ereignete sich am Mittwoch eine schwere Reflexexplosion in einem Munitionslager, in dem die noch aus dem Kriege stammenden Geschosse eingeschmolzen werden. Die Explosion entstand wahrscheinlich dadurch, daß eine noch nicht entleerte Granate irrtümlich wie in den Schmelzofen gelangte. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest. Die von der Explosion Betroffenen wurden durchschießlich in Stücke gerissen. Unter den Toten befinden sich auch der Direktor und der Stellvertreter des Direktors des Munitionslagers. Vier Personen wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Eine behördliche Untersuchung ist eingeleitet.

„Die Rakete und die Eroberung des Weltalls“ ist das Thema eines Vortrages, den der Redakteur des Arbeiter-Rundfunks, Ingenieur Genosse Felix Vinte, am 13. d. M., um 20 Uhr, in der Aula des Dorotheenstädtischen Realgymnasiums für die Humboldt-Hochschule hält. In den nächsten Tagen wird außerdem in unserem Hamburger Vertreterverlag über das oben angegebene Thema ein Buch des Genossen Rinte erscheinen.

Die Fahrt des „Zeppelin“.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

daß die Hoffnungen sich in die Wirklichkeit umsetzen werden. Man hört vorwiegend Stimmen, der Anlager schildert das Treiben in der Halle, die letzten Vorbereitungen, und der Hörer, der sich nach dem Schlaf aus den Augen reißt, wird plötzlich in den Strudel hineingerissen und bekommt Reflexfieber. Ein leises, schurrendes Geräusch zeigt an, daß die großen Tore geöffnet werden. Der Anlager ruft Dr. Edener zu bewegen, ein paar Worte in das Mikrophon zu sprechen. Bergschick. Dafür melden sich einige Herren der Schiffsbesatzung, die im letzten Augenblicke Grüße an ihre Freunde auftragen. Mit größter Sorgfalt registriert der Anlager jeden Passagier, jede Träne. Die Motoren springen an, werden wieder abgestellt. Wird er fliegen oder nicht. Die Spannung spitzt sich dramatisch zu, besonders, da Edener noch immer an Land ist. Dann kommt der Befehl, das Schiff zu wiegen und die Laufstegen zu entfernen. Der Anlager fängt das Geräusch einer vorübergezogenen Laufstegen in Großaufnahme auf, ist sehr glücklich darüber und gibt die Mitteilung weiter, Edener hätte jedoch die Führergänge betreten. Dann ein schriller Pfiff und der Befehl: „Aus der Halle!“ „Sehr viel Tränen“, registriert der Anlager, dann ertrinkt seine Stimme im Geräusch der Motore, im Rufen der Zuschauer. In dieser kurzen Zeit steigt das Schiff auf. Es fehlen noch zehn Minuten bis acht. Auch das Wetter hat sich gebessert, erklärt der Anlager. Er hat Vertrauen zu dem im Westen blauen Himmel. Mit dem Deutschlandlied endet die Uebertragung.



Der Amerikaflug des „Graf Zeppelin“

Noch ein Ozeanflug?

Das Levine-Flugzeug nach Rom gestartet.

Charles Levine teilt nach Berichten aus New York mit, daß Roger Williams und Pietro Bonelli bei Tagesanbruch mit

Byrds Südpolfahrt.

Los Angeles, 11. Oktober.

Kommandant Byrd hat soeben eine Südpolexpedition angetreten. Byrd begibt sich zunächst an Bord des Walfischjägers Dorien nach Neuseeland.

Bergmann belastet Dr. Jacoby.

Zu Beginn der heutigen Sitzung äußerte sich der Angeklagte Bergmann ausführlich über den Fall Köch, zu dem heute Zeugenerklärungen erfolgen sollen, darunter auch die von Frau Bergmann. Zu allgemeiner Ueberraschung machte Bergmann Aussagen, die von seinem früheren Standpunkt aus der Voruntersuchung wesentlich abweichen und den Mitangeklagten Dr. Jacoby schwer belasten.

Ausführlich schilderte Bergmann zunächst, wie er durch Köch Geschäftsbeziehungen zu Oberregierungsrat Jäger gehabt habe. Später sei er von anderer Seite vor Jäger gemarnt worden, weil dieser schlimme und anrüchliche Geschäfte mache. R.-A. Jolenberg habe ihm aber gesagt, er solle diesen Behauptungen kein Gehör schenken. Köch sei auch täglich gekommen und habe ihn angefordert. Es kamen fortwährend Briefe unter Dankbarkeitsbetonungen. Nach 48 Stunden, ehe der Coup gegen ihn ausgespielt werden sollte, bot Köch um die letzten 500 Mark, und versicherte „ewige Dankbarkeit“.

Bergmann fuhr dann fort: Ich erfuhr dann von R.-A. Gollisch, daß man gegen mich eine Strafanzeige erstatten wollte, aber nicht direkt. Major Hünje habe einen bekannten Staatsanwalt in Weadit. Das interessierte mich. Es fiel nun der Name Dr. Jacoby. Ich sagte zu R.-A. Gollisch: Den kenne ich ja auch, ich werde mit ihm sprechen; er hat ja gar nicht Dezeretat, sondern das Dezeretat H. Amtsgerichtsrat Dr. Wartenherger:

Woher wußten Sie das? Bergmann: Das hatte mir Dr. Jacoby öfter erzählt. Vorl.: Das lag doch alles schon vor dem Februar 1927. Angekl. Bergmann: Ein loser Zusammenhang hat immer schon bestanden. Vorl.: Ich hatte bisher den Eindruck, daß die Beziehungen zu Dr. Jacoby erst im Februar 1927 bei der Zusammenkunft im Café Ruscho angeknüpft worden sind. Angekl. Bergmann: In einem losen Zusammenhang standen wir immer.

Vorl.: Wo haben Sie sich mit ihm über das Dezeretat schon früher gesprochen? Angekl. Bergmann: Ja, es ist mir unangenehm, ohne Grund etwas gegen Dr. Jacoby anzuführen. Ich belaste ihn nur notgedrungen. Schon im Jahre 1925 führte ich einen Prozeß mit einer Firma Kurt Landberg und da hatte ein gewisser Badner eine eidesstattliche Versicherung abgegeben, die natürlich falsch war. Ich sprach mit Dr. Jacoby, und er sagte mir, ich sollte die Strafanzeige nicht gegen Badner, sondern gegen Hadner machen, denn werde die Sache an sein Dezeretat gelangen. Oberstaatsanw. Binder: Ist die Anzeige so eingereicht worden? Angekl. Bergmann: Ja. Oberstaatsanw. Binder: Wie anfertigt sich Dr. Jacoby dazu? Angekl. Dr. Jacoby: Bergmann hat mir 1925 diesen Fall erzählt und ich habe ihm gesagt, daß ich den Buchstaben B nicht bearbeite. Nachher bekam ich die Anzeige gegen Hadner. Als ich feststellte, daß es ein falscher Buchstabe sei, habe ich die Sache sofort an den zuständigen Dezerenten abgegeben und mich um die Sache nicht weiter gekümmert.

Großfeuer bei Tieck.

Am Dönhoffplatz.

Im Kurzwarenlager des Warenhauses Tieck am Dönhoffplatz brach heute in den frühen Nachmittagsstunden aus ungeklärter Ursache ein Brand aus, der mit großer Schnelligkeit um sich griff. Das Publikum bemächtigte sich eine Panik, alles stürzte fluchtartig den Ausgängen zu. Bei Schluß des Blattes sind die Löscharbeiten im Gange.

Die Wassernot in Schöneberg.

Aufsichtsbehörden greifen ein.

Die unhaltbaren Zustände in Schöneberg, wo zwei Stadtviertel durch die unzureichende Wasserversorgung in eine Situation geraten sind, deren Folgen sich noch gar nicht absehen lassen, beschäftigt heute bereits die zuständigen Aufsichtsbehörden, nämlich das Berliner Polizeipräsidium und das Oberpräsidium. Beide Ämter wollen noch Prüfung der Lage sich an den Magistrat der Stadt Berlin wenden, um dort mit den zuständigen Instanzen, vor allen Dingen also mit der Leitung der Wasserwerke, darüber zu beraten, wie man das Uebel in kürzester Frist beseitigen kann.

Die Stadt Berlin wird wahrscheinlich wesentlich größere Rohre verlegen und diese an das Pumpwerk Stoße anschließen, das inzwischen aber auch vergrößert werden muß, wenn es eine gewisse Kraftreserve behalten soll, die namentlich in den Sommermonaten, unbedingt notwendig ist. Die Verlegung dieser Leitungen ist recht schwierig, da man die Rohre fast durchweg in Asphaltströgen einbetten muß, die bekanntlich Betonuntergrund haben und deren Reparaturen dann erhebliche Kosten erfordern.

Die Durchführung dieser Arbeiten wird noch vorsichtiger Schätzung kaum vor dem Herbstnächsten Jahres vollendet sein und es fragt sich, was inzwischen getan werden kann, um die unhaltbaren Zustände zu beheben. Die Stadt Berlin wird genötigt sein, mindestens auf längere Zeit von den Charlottenburger Wasserwerken Wasser

reserven zu beziehen. Da die Anschließrohre noch alle liegen, würde es möglich sein, in wenigen Tagen den betroffenen Straßenzügen vollen Wasserdruck zu geben und die jetzt entstandenen Gefahrenmomente auszuschalten.

Der Mord bei Redlich.

Obergefreiter Dumbert gesteht die Tat.

Der dringende Verdacht, seinen Kameraden, den Obergefreiten Gelfert, ermordet zu haben, verdichtete sich gegen den Obergefreiten Dumbert von Stunde zu Stunde mehr. Die Mordkommission, Kriminalkommissar Lipik und Kriminalassistenten Smettons in Verbindung mit Staatsanwaltstaatsanwalt Gebrmann, fixierte nun gestern vormittag seine Aussagen nach jeder Richtung sehr genau. Schließlich legte Dumbert ein Geständnis ab.

Danach geriet er mit seinem Kameraden wegen einiger Bootsternen und Bontostufen in Streit. Dumbert hatte diese, die zum Bestande Gelferts gehörten, eine Weile in Gebrauch. Gelfert forderte sie jetzt zurück, weil er den Bestand nachweilen mußte. Hierüber geriet er mit ihm in Wrede in Streit. Als sein Gegner ihn dabei „Bump“ schimpfte, packte ihn Dumbert und warf ihn einem Holzhaufen, der davor lag, er einen starken Knüttel herausschleuderte und verlegte Gelfert damit einen Schlag auf den Schädel, so daß er zusammenbrach. Als der Niedergerückene sich am Boden liegend noch umdrehte, schlug er weiter auf ihn ein, bis er sich nicht mehr rührte. Er schleppte ihn um ein Stück weiter und ließ ihn an der Stelle, an der später die Leiche gefunden wurde, liegen. Jetzt kam ihm auch der Knüttel, den er weggeworfen hatte, zwischen die Beine. Da sah er nun, daß in dem Haufen gerade ein Herausreißen eine Lücke entstanden war. Den Knüttel wieder einzufinden, traute er sich nicht, er besetzte die Lücke vielmehr durch einen Fußtritt. Um den Erstickten kümmerte er sich dann nicht weiter. Mit dem Knüttel ging er vielmehr nach dem Weiden See und warf ihn dort ins Wasser. Nach der Tat kehrte er sich an und war sofort darauf bedacht, sich ein Klistir zu sichern.

Nachdem er kurz so die Vorgänge dargestellt hatte, bat Dumbert um Feder und Papier, weil er alles schriftlich aufzeichnen wolle. Die Vernehmung wurde hiernächst abgebrochen. Aufklärung bleibt nun noch der Verbleib des Geldes, der Uhr und der Brieftasche des Toten, ebenso des Mordinstrumentes.

Berliner Einzelhandel im Licht.

Ein Bild hinter die Kulissen.

Berlin soll sich in den nächsten Tagen in einem Lichtmeer präsentieren. Der Einzelhandel wird zu dieser Reklamemonstration aus naheliegenden Gründen den weitaus größten Teil beitragen. Was ihm die Veranlassung kosten wird, kann man nur schätzungsweise beurteilen. Zahlen werden schamhaft verschwiegen; aber man greift die Summen sicher nicht zu hoch, wenn man annimmt, daß sie in die Millionen gehen werden. Die Spornmaßnahmen des Einzelhandels treffen die Angestellten.

Eine öffentliche Rundgebung der Angestellten des Berliner Einzelhandels, die vom JdH. veranstaltet war, beschäftigte sich mit dem Thema „Berlin im Licht“. Hans Gatturich, Rudolf Bartel und Frieda Sicht sprachen über die Stellung des Angestellten im Berliner Einzelhandel. Gatturich zeigte, welche Bedeutung der Angestellte für das gesamte Wirtschaftsleben hat und wie wenig von dem Unternehmertum dieser Last die Rechnung getragen wird.

Rudolf Bartel behandelte die Zusammenhänge von Arbeitsbereitschaft, Arbeitszeit und Gehaltsfrage. Die Unternehmer des Einzelhandels versuchen eine Verlängerung der Arbeitszeit auf

Eine Enttäuschung.



„Warum haben Sie mich nicht über entführt? Das Volksbegöhrn nach mir wäre viel mächtiger geworden!“

Grund des von ihnen erforderten Begriffes der „Arbeitsbereitschaft“. Damit wollen sie eine Verlängerung der normalen Arbeitszeit auf zehn Stunden ohne erhöhte Gehaltszahlung durchsetzen. Die Angestellten fordern dagegen: Einführung des 6-1/2-Hr.-Arbeitsmaßes, Befreiung jeder Sonntagsarbeit, 4-stündige Arbeitswoche, das heißt Frühstück am Sonnabend, gleiche Bezahlung der männlichen und weiblichen Angestellten in ausreichender Höhe. Die aufgestellten Forderungen nach Befreiung der Angestellten wurden von den Versammelten einstimmig angenommen.

Wieder ein Sieg der SPD.

Und eine Niederlage der Arbeiter.

Auf Anweisung von Moskau haben die Angestellten der Sanjestrategie, Gewerkschaftsleitung der SPD, wieder eine größere Aktivität ausfallen müssen. Sie haben also, ohne Rücksicht auf gemeinschaftliche Abmachungen, einen Streik organisiert. Da sie bei den sogenannten revolutionären Unorganisierten natürlich eher offene Ohren finden, besonders weil sie diesen Zahlen von Gewerkschaftsbeträgern großspurig die „Unterstützung der Arbeiterkassen“ in Aussicht stellen, versuchten sie es mit diesem Streik der Arbeiter der Untergrundbahn, die sich zum großen Teil aus Tiefbauarbeitern zusammensetzen. Nun ist es leider bei den Tiefbauarbeitern mit dem Organisationsverhältnis nicht besonders gut bestellt. Ein großer Teil dieser Arbeiter trock auf den kommunistischen Beim. Jetzt ist der Streik zusammengebrochen. Ueber das Ergebnis heißt es in der „Roten Fahne“:

Bei Verhandlungen am Montag abend wurde von den Unternehmern die Forderung gemacht, daß die früheren Belegschaften, mit wenigen Ausnahmen, wieder eingestellt werden. Diese Forderung ist da, wo sich getrennt schon die Belegschaften zur Aufnahme der Arbeit meldeten, nicht eingehalten worden. Es ist daher ein großer Teil der streikenden Kollegen als Gewahrgang auf der Strecke geblieben.

Die unglücklichen Arbeiter, die jetzt vor Eintritt des Winters der Strecke liegen, können sich bei der SPD. bedanken. Unannehmlich ist trotz allem die Gewissanklosigkeit, mit der kommunistischen Bonzen immer wieder Arbeiter ins Unglück stürzen. Mit strecker Stirn versuchen die Kommunisten jetzt die Schuld von sich abzuwälzen und die Gewerkschaften verantwortlich zu machen für den Zusammenbruch eines von der SPD. organisierten und von vornherein aussichtslosen Streiks. Der Zusammenbruch dieses Streiks sollte allen Arbeitern als Warnung vor kommunistischen Manövern dienen, die inszeniert werden, weil der Restau anordnet, gleichgültig, wenn daraus eine Niederlage für die Arbeiter folgt.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgebung. (Nachdr. verb.) Noch kurzer Einbruch mit ansehnlichen Temperaturen und Regen wird ziemlich rasche Aufbesserung der kalten Winde. — Für Deutschland: Im Westen vorübergehend Regenverwechslung, aber milder, im Nordosten noch unbedeutend kühl, im Südosten meist trocken.

Kongreß für Chorgesangwesen.

Vom 8. bis 10. Oktober in Essen.

Genosse Reitenberg wies zunächst auf Zweck und Ziel dieses Kongresses hin, dem Erfolg nur dann beschieden sein könne, wenn die miteinander Verhandlungen Achtung und Duldung in weltanschaulichen Fragen übten. Handelte es sich doch vorerst nur um Lösung organisatorisch-wirtschaftlicher Fragen. Die Reichsregierung habe ein großes Interesse an dem deutschen Chorgesangwesen. Sie habe dies bewiesen, indem sie den Reichsinnenminister Severing amtlich am Fest der Deutschen Sänger in Wien teilnehmen ließ. Kultusminister Becker hinwiederum bejuchte das Fest der Arbeiterfänger in Hannover. Genosse Reitenberg entbot der Versammlung Gruß und Erfolgswünsche des Reichstagspräsidenten Lohse, sowie des Staatssekretärs Weggg, die beide bedauerten, an der Tagung nicht teilnehmen zu können. Genosse Reitenberg führte aus, es gelte auf dieser Tagung die Öffentlichkeit aufzurufen, einen Appell an ihr künstlerisches Gewissen zu richten. Dieser Kongreß sei ein politisches, künstlerisches Ereignis, und es treffe sich gut, daß er noch den Sängerfesten der beiden großen Sängerbünde, nach Wien und Hannover, stattfinden könnte. Es sei vor allem notwendig, das Interesse von Reich, Staat und Gemeinden auf das jüngste Kind im Trio dieser Gemeinschaft hinzuwirken, den Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands, da die gemischten Chöre, die ihm angeschlossen seien, am schwersten unter der Ungunst der wirtschaftlichen Lage zu leiden hätten. Die Rat der rein künstlerischen Ziele verfolgenden Oratorienvereine, Singakademien sei groß. Käme nicht bald Hilfe von außen, so sei ihr Bestand in Zukunft stark gefährdet. (Dieses Eingeständnis ist für uns Arbeiterfänger insofern sehr interessant, als bekanntlich auch unsere großen Arbeiterchöre, deren besondere Ermahnung der Reichzent in diesem Zusammenhang leider verfehlt, wirtschaftlich stark zu kämpfen haben.) Es gäbe in unserer Zeit so vieler Art Kongresse, Zusammenkünfte von Bankiers und Zeitungspetiteuren. Von diesem Essener Chor-Kongreß erhofft Reitenberg, daß er endlich die interesselosen Kreise aufhorchen lassen werde, damit man von dem Chorgesangwesen in Zukunft mit einem gewissen Respekt sprechen werde, denn dem Chorgesangwesen komme heute große politische Bedeutung vor allem in den abgetrennten und politisch gefährdeten Gebieten zu. Indem der Redner noch kurz auf die Einrichtung der Rührberger Sängerwoche der Deutschen Sänger, auf den Ausbau des Bezugs des Deutschen Arbeiterfängerbundes und die großen Verdienste der gemischten Chöre des Reichsverbandes, der Oratorienvereine (erneut vermisse ich den Hinweis auf unsere Volkschöre!) um die Pflege der Oratorien zu sprechen kommt, weist er auf die notwendige geistige Erziehung hin, die bisher neben der sportlichen weniger Anerkennung gefunden hat. „Wir fühlen uns stark, unseren Verband aufrecht zu erhalten: Wir vereinen Kräfte!“

Rundmehr ergriff Reichsinnenminister Severing das Wort. Ueber dem Paragraphenscheiden roste die Beier. Ehemals aktives Mitglied bei den Arbeiterfängern, habe er sich passiv schreiben lassen müssen. Lounig bemerkte er, es würde bei ihm ohnehin nur noch zu einem 2. Tenor reichen. Aber auch als Minister habe er dem Chorgesang einen Platz in seinem Herzen erhalten, er habe als Reichsinnenminister heute sogar die amtliche Pflicht, sich um den Chorgesang zu kümmern. Sei doch der Reichsinnenminister heute sogar ein Reichskultusminister mit beschränkter Haftung, als der ihm bekanntlich auch die Betreuung des Reichsrundfunks obliege. Nach dem Vorkommis vom vergangenen Sonnabend müsse er sich sogar noch sorgfältiger um diesen kümmern! Zwar sei nicht seine Aufgabe, die Errungenschaften des Rundfunks dem Volke vorzubehalten. Rundfunk und Kino in allen Ehren. Aber es gelte nicht allein Auge und Ohr zu erziehen, auch die Seele beanspruche ihr Teil. Die Ausdehnung des Sports sei nur zu begrüßen, der gewiß in Zukunft eine Verbesserung, nicht aber eine weitere Verbreitung erfahren würde. Neben der Ausbildung des Auges, des Ohres, der Muskelkraft müsse man nunmehr auch der Bewegung des Chorgesanges Unterstützung angedeihen lassen. Severing verpricht, Reichskabinett, Reichstag und Reichstag für das Chorgesangwesen, mehr als es bisher geschehen ist, zu interessieren. Vor allem stellt er Erleichterung bei Erhebung der Ausborteissteuer in Aussicht. Es freue ihn, daß man den Ber-

such wagen wolle, im gesamten deutschen Chorgesangwesen eine Arbeits- oder, wie wir sie besser bezeichnen wollen, Interessengemeinschaft zu gründen. Nur in der Verbindung, in der Vereinigung sei Großes zu erreichen. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß diese Interessengemeinschaft zu einer Gefinnungsgemeinschaft werden solle. Jede Gruppe werde auch in Zukunft ihre ursprüngliche Selbständigkeit sich erhalten müssen. Eine Verschmelzung zur Lösung weltanschaulicher Fragen könne es dabei nicht geben. Dennoch aber gäbe es doch Grenzgebiete, in denen eine Zusammenarbeit durchaus geboten erscheine. Er rebei der gegenseitigen Duldbarkeit das Wort und wünscht, daß das Experiment gelinge.

Kultusminister Dr. Becker nahm in seinen Ausführungen zunächst die humorvolle Wendung aus den Ausführungen seines Vorredners auf, indem er sich im Gegensatz zu Severing als preußischer Kultusminister, „leider mit unbefränkter Haftung“, vorstellte. Diese Tagung greife tief in das allgemeine kulturelle Leben des deutschen Volkes ein. Auch der Kunst müsse in dieser vermechanisierten Zeit ein Förderer erscheinen, der in der Lage sei, die Kunst gegen die brutalen Zugriffe eines öden Materialismus zu schützen. Es gilt das wirtschaftlich und politisch Trennende wenn auch nicht zu überwinden, so doch erheblich zu mildern, nicht, bestehende Schwierigkeiten, Zerissenheit aufzuheben. Ein Hauptmann-Wort stehe über der Arbeit dieses Kongresses: „Der deutschen Zerissenheit mitten ins Herz!“ Er sprach von Schule und Volksbildung und ihrem Verhältnis zum Kunst und Chorgesangspflege. Der Volksschullehrer sei Pionier, Mittler zwischen Volk und Kunst. Man müsse den Nachwuchs der Bekehr so erziehen, daß er auch fernerhin Aufgaben, die seiner auf diesem Gebiet warten, gemachsen sei. Aus den pädagogischen Akademien gehen jene hervor, denen später die praktische Volksmusikpflege obliegen wird. Besondere Bedeutung mißt Becker der Musikpflege der Jugendbewegung zu, die, von eigenem Geist erfüllt, sich weniger stark an ein starres Vereinsleben gebunden fühlt. Er rühmt die ehrliche, dienende Begeisterung dieser Jugend, von der er Einwirkung auf die allgemeine Musikpflege des Volkes erhofft. Hier finden wir eine Liebe zum Gesang. Er spricht von dem Musikheim, dessen Grundstein kürzlich in Frankfurt an der Oder gelegt wurde, und der Essener Follmann-Schule, einer Kunstgewerbeschule, die vor Jahresfrist Musik, Tanz und Sprechchor in ihren Lehrplan einbezogen hat. Erneut weist Becker auf die Chormeisterschule hin, deren er bereits auf dem 1. Arbeiterfängerbundesfest in Hannover Erwähnung getan hat. Die Räte, die den Chorgesang — gleich viel in welchem Lager er seine Pflegestätte findet — bedrücken, sind überall die gleichen: Ausgaben für die Sätze, Orchester, Solisten, Lantienen. Aber alle Erlöse der Konzerte, alle schönen Reden vermögen nichts, wenn wir selbst nicht lebhafte Aktivität in den eigenen Reihen entfalten: „Hilf dir selbst, so hilft dir der Staat!“

Nach einer Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Bracht-Essen, der seiner Freude Ausdruck gibt, daß der neue Staat endlich mit der althergebrachten Auffassung bricht, die deutschen Städte in solche der Kultur und der Arbeit (denen man einige Spiel- und Grünplätze und allenfalls noch einige Brausebäder für die städtische Bevölkerung bewilligt) einzuteilen, und der nur bedauert, daß die von Severing in Aussicht gestellten kulturbaulichen Erleichterungen wieder einmal auf Kosten der Städte und Gemeinden bewilligt werden, spricht Prof. Dr. Arnold Schering, Universität Berlin, über „Geschichte des deutschen Chorgesangwesens“, Prof. Dr. Georg Schöne mann, Direktor der Hochschule für Musik Berlin, „Zur Soziologie des Chorgesanges“. Im Verlauf seiner Ausführungen schenkt er der Musikpflege in den deutschen Arbeiterfängerkreisen anerkennende Worte, die neben den klassenbewußten Tendenzchören die Klavier pflegen, die nach abtunpender Arbeit in den Fabriken in der Musik Befreiung und Erhebung finden. Prof. Dr. H. A. Moser, Direktor des Kirchenmusikwissenschaftlichen Instituts Berlin, spricht ferner über „Die Zukunftsaufgaben des deutschen Chorgesangwesens“.

In einem späteren Artikel werden wir über den weiteren Verlauf dieser Tagung zusammenfassend berichten. Walter Hänel.

Die Carmen von St. Pauli.

Ufa-Palast am Zoo.

Mit der Carmen der Bizetischen Oper oder der Novelle des Prosper Merimee hat dies bis in die Fingerringe sprache und leuchtende Dama nichts gemeinsam. Die kleine Jenny anmietet in einer St.-Pauli-Kneipe, die auch einige höfungsanvolle Schmuggler als Stimmungsmacher zu ihren Stammgästen zählt. Warum Jenny hin und wieder an den Schmugglerregimenten in dem Hamburger Hafen teilnimmt, ist schwer zu ergründen, vielleicht um den Titel zu rechtfertigen und um ihren Don José in der Gestalt des Bootsmanis Klaus kennenzulernen. Dieser Don José hat aber eine sehr widerhorstige Micoela zur Braut, von Betty Astor ohne besondere Eigenschaften gepirkt, und wechselt deshalb ohne Strupel zu der sanfteren Carmen über. Selbstverständlich versteht er in seiner Verliebtheit vieles im Dienst, wird entlassen und kommt dazu noch in den Verdacht, einen nebenbuhlernden Locomillo erdolcht zu haben. Aber am Schluß sieht die Unschuld strahlend da, und José darf mit seiner Carmen ein neues Leben beginnen, fern von hier an stillem Ort.

Sieht man dieses stimmungsvolle Film-St. Pauli, dann laßt man alle Gerüchte über den verurteilten Hamburger Stadtel als übertrieben ab. Wenn auch Kasp, Genara und Kronbürger schlamm und stiehlt ausziehen, so tragen sie doch goldene Herzen unter ihren aufgetragenen Sweeten, und Jenny ist geradezu mit Couette-Mahler-Def gefolgt. Alles erscheint verniedlich und ist von hoher moralischer Qualität. Unter sich leben diese Schmuggler wie höhere Töchter in einem Pensionat. Um das Unglück voll zu machen, beschränkt sich Jenny Jugo nur auf verlebte Augen und Kuschelpfen. Befolter und Regisseur hätten wenigstens etwas von dem amerikanischen Film „Unterwelt“ lernen sollen.

Erich Wolchner, der Regisseur, beginnt verheißungsvoll, er fügt ausgezeichnete Bilder vom Hamburger Hafen distret in die Handlung ein, kommt dann aber in die Gefahr, zu sehr zu dehnen. Erfreulich Willy Freisch als fesselfahrender Don José Knapp und ausdrucksstark in der Bewegung.

Vor dem Film Wairons Langkomposition „St. Pauli“, die trotz ihrer grotesken Zuspitzung wahrer weilt als der Film.

Der Männerchor Julebau-Steglich und der Volkshor Tempelhof-Mariendorf gibt am 14. 10. Uhr. ein Herbstkonzert im Reichsaal des Reform-Verlagsvertriebs am Julebau, Schmalhauer-Str. 11.

Ein Schauerfilm.

Lauenhien-Palast.

„Die letzten Tage von San Francisco“, dieser Titel ist an den Haaren herbeigezogen; denn der Film behandelt in Wirklichkeit im Rahmen einer Geschichte der Stadt die Schwerkraft von der schönen Spanierin und dem schneidigen Schurken. Der Untergang von San Francisco durch Erdbeben und Feuersbrunst ist nur der theatralische Schluß, der dazu dienen muß, die rächende Nemesis zu erlegen. Ganz historisch legt der Film ein: Spanier besiedeln das Land; es blüht die aristokratische Familie der Basques, bis die Entdeckung des Goldes alles umstürzt. Yantee-Hobgier und verbrecherische Niedertracht eines Chinesen, der mit seinem Gelde als angeblicher Amerikaner die Stadt beherrscht, führen den vollen Ruin der alten Familie herbei. Jetzt entbrannt der Kampf zwischen der letzten Erbin des stolzen Geschlechts, der schönen Dolores, die den Tod ihres Großvaters rächen will und treue Hilfe bei einem jungen Amerikaner findet, und dem durchtriebenen Chinesen. Die Wunder und Greuel der unterirdischen Chinesenstadt mögen ihr letztes hergeben, um den Sensationskessel zu erhitzen. Der Schlußkessel ist dann das Erdbeben von 1906. Max Crossland, der im Südküsten wie Schaurigen zu Hohen verstand, verlegt hier allerdings in der Regie. Es blüht beim Filmcoup. Dolores Costello ist der Star, der mehr durch tolle Schönheit, denn durch Ausdruck zu wirken hat. Gut ist der Chineser Werner D. Lands. Anna May Wong, der zu Liebe der Film wohl herausgebracht wurde, hat nur eine, wenn auch prägnant durchgeführte Episodenrolle.

Gefängnis für türkische ABC-Schützen. Drei hartliche Marineoffiziere hatten sich vor dem Gerichtshof in Brussa zu verantworten, weil sie bei der Prüfung des neuen Alphabets noch nicht beherrschten. Zwei wurden freigesprochen, der dritte, ein Kapitän, wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er sich weigerte, das neue ABC zu lernen.

Volkshörne In der im Theater am Salomonplatz am 16. September. In der Aufführung von Gatturich und Julebau-Steglich „U. P. 24“ (amerikanische Tragödie der sechs Redatoren von 24) sind in den Hauptrollen beteiligt: Agnes Straub, Gertrud George, Hans Baumann, Ernst Winkler, Friedrich Gons, Ernst Rastbach, Viktor de Rame, Erich Thormann. Regie: Leo Reut. Bühnenbilder: Edmund Saly. Musik: Wolfgang Keller. Bühnenmusik: Leo Reut. Leitung des Bühnenbilds: Kurt Dörl.

RUND-FUNK AM ABEND

Donnerstag, 11. Oktober.

Berlin.

- 16.00 Sport und Körperkultur. Richard Girulatis: Das Fußballspiel als Erziehungsfaktor.
- 16.30 Klaus Hermanns: Franziska von Reventlow und die Münchener Bohème. (Leseproben: Anna Höllering.)
- 17.00 Konzert. I. César Franck: Sonate für Violine und Klavier: Allegretto ben Moderato — Allegro — Recitativo, Fantasie — Allegretto poco mosso (Edith Lorand, Violine und Edward Steinberger, Klavier). — 2. Hugo Kann: a) Wiegenlied aus der Oper „Der Fremde“; b) Lerchenlied; c) Als ich dich kaum gesah; d) Abendlied; e) Ueber die Straße durch

den Garten; f) Dabehn (Helene Eisner-Kenner, Sopran. Am Flügel: Ben Geysel). — 3. Manuel de Falla: a) El Pano morano; b) Asturias; c) Jota (Edith Lorand. Am Flügel: Edward Steinberger).

18.30 Dr.-Ing. W. Arndt, II.: Gute und schlechte Beleuchtung.

19.00 Hans Hirschstein: Das Erdöl.

19.30 Direktor Gotthard Sachsberg, M. d. R.: Deutsche Aufgaben in der Weltmarktluftfahrt.

20.00 Senda-Spieler: „Undine“, romantische Zauberoper in drei Teilen von A. Lortzing. Leitung: Osmelis Bronsgeest. Dirigent: Manfred Gurliß. Anschließend bis 00.30 Tanz-Musik (Kapelle Marek Weber).

Königsruherhaus.

16.00 Min.-Rat Dr. Ottendorf: Berufsberatung; Der Turn- und Sportlehrer.

16.30 Vizepräsident Geh. Reg.-Rat Hasemann: Was muß jeder Staatsbürger von der Staatsverwaltung wissen?

17.00 Uebertragung des Nachmittagskonzerts Berlin.

18.00 Reichsgerichtsrat Dr. Mendt: Die wolverworbenen Rechte der Beamten.

18.30 Gertrud von Eyseren, Cesar Mario Alister: Spanisch für Fortgeschrittene.

18.55 Prof. Dr. Zorn: Herbstbehandlung von Wiesen und Weiden.

19.20 Dipl.-Ing. Dr. Hans Wieg: Der Kaufmann und die Banken (VI).

20.00 Redakteur W. Schwarz: Was geht uns die Weltpolitik an? (I).

20.30 Landrat Egidi: Der Tag eines Landrates.

21.00 Staatspräsident Prof. Dr. Hellpach: Die deutschen Stämme.

Ab 22.00 Uebertragung aus Berlin.

Bersärfung im Lodzer Streik.

Hilfspersonal und Heizer gleichfalls im Ausstand.

Die angekündigte Bersärfung im Lodzer Textilarbeiterstreik ist gestern durchgeführt worden. Das Hilfspersonal, die Kuffeher, Heizer und Maschinisten sind im Laufe des gestrigen Tages aus den Fabriken zurückgezogen worden. Für morgen ist die Bersammlung der Vertreter sämtlicher Lodzer Gewerkschaften einberufen worden, in der die Entscheidung über den Generalstreik im Lodzer Bezirk fallen soll. Die (nationalsozialistische) „Nationale Arbeiterpartei“ hat im Lodzer Stadtrat den Antrag gestellt, die Stadt möge eine halbe Million Joty Streikunterstützung zahlen.

Verantwortlich für die Redaktion: Eugen Wagner, Berlin; Anzeigen: Th. Gledz, Berlin. Verlags: Hermann Berlin & Co., Berlin. Druck: Hermann Berlin & Co., Berlin. Vertrieb: Hermann Berlin & Co., Berlin. Telefon: 23 08. E-Mail: Hermann Berlin & Co.

Chlorodont

beseitigt üblen Mundgeruch u. häufig gefärbten Zahnbelag

Theater, Lichtspiele usw.

Donnerstag, d. 11. 10.

Staats-Oper
Unter d. Linden
A.-V. 105
20 Uhr
Der Barbier von Sevilla

Donnerstag, d. 11. 10.

Städtische Oper
Bismarckstr.
Turnus III
20 Uhr
Tosca

Staats-Oper
Am Pl. d. Republ.
A.-V. 74
20 Uhr
Oedipus Rex
Geschichte vom Söldaten

Städt. Schauspiel.
Am Siedemannstr.
A.-V. 172
20 Uhr
Was jede Frau weiß

Städt. Schiller-Theater, Charlfbg.
20 Uhr
Winterhanselende

Metropol-Theater

Täglich 8 1/2 Uhr

Friederike
Franz Lehner dirigiert!
Räthe Dorich
Richard Zauber
Blüde Wörner • Belperrmann
Wendisch • Diegelmann
Dora Rex • Kumburg • Ruffen-Elz
Die Kasse ist den ganzen Tag geöffnet.

Komische Oper

James-Klein-Revue:
Tausend nackte Frauen!!
Die gr. Revue der „Freien Liebe“
Parkett nur 4,50 Mk.

Theater am Nollendorfplatz
Täglich 8 1/2 Uhr
Schwarzwalddämäl!
Sonntag 7 1/2 Uhr: Die Fledermaus.

Theater in der Lützowstr.
Kurt-9209.
Morgen Freitag 8 1/2 Uhr: L. M. Lommel in „Rundendori auf Walle 0.5.“
Gertrude Berliner
Shabby-Lomar
Karl Platen
Ernst Hofmann u. a.

Kleines Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Max Adalbert
Hermine Sterlee,
Landa, Siktar

oso-Theater
Lützowstr. 11.113
8 1/2 Uhr
Perch-Schulze

Wintergarten
Tägl. 8 Uhr
Das vollständig neue Oktoberprogramm mit allerersten internationalen Varietè-Kunstkräften.
Sonabend und Sonntag je 3 Vorstellungen
3.30 und 5 Uhr
3.50 kleine Preise
Rauchen gestattet

Trabrennen Mariendorf
Freitag, den 12. Oktober
nachm. 2 Uhr

KAMERA
9x12 Trieb-Einstellung.
Rahmenmacher mit Meyer-Trioplan Unofokal 4,5 in Iskor nur 7,50, dito Unofokal 4,5 in Compur nur 8,50, 1 Dtz.
Extrapapier 9x12 1,60, 10 Ia Postkarten 0,40, Metallkassette 9x12 0,65, Filmpackkassette 9x12 2,40, Gehä-Filmpack 9x12 nur 3,10. Verlangen Sie Liste 5 kostenfrel. Muster unserer Papiere 0,25.
Gegründet 1900 in
Chausseestraße 59.

Großes Schauspielhaus
8 Uhr **CASANOVA** 8 Uhr
mit Michael Bohnen. Regie: Charrell
3 U. Sonntag Nachmittagsvorst. 3 U.
zu halben Preis. Unreduzierte Vorst.

Renaissance-Theater
8 1/2 Heule 8 1/2
Ton in des Töpfers Hand
Tragödie einer Familie v. Theodore Dreiser. — Deutsch von Paul Eger.
Regie: Gust. Hartung.

Volksbühne
Theater am Siedemannstr.
Täglich 8 1/2 Uhr
Der lebende Leichnam
Th. am Schiffbauerdamm
Täglich 8 Uhr
Die Drei-Groschen-Oper
Paulsen, Valenti, Ander, Geron, Schaufuß, Köhl, Lenja.
Ueligen: Norden 1141 u. 781

Volksbühne
Theater am Siedemannstr.
Täglich 8 1/2 Uhr
Der lebende Leichnam
Th. am Schiffbauerdamm
Täglich 8 Uhr
Die Drei-Groschen-Oper
Paulsen, Valenti, Ander, Geron, Schaufuß, Köhl, Lenja.
Ueligen: Norden 1141 u. 781

Thalia-Theater
Resedauer Str. 72.
Schneider Wibbels
Auferstehung
Hendrich, Grotzinski.

Car.ovsky-Bühne
Siedemannstr. 72.
Täglich 8 1/2 Uhr
Der rote General.
Königsplatz
Täglich 8 1/2 Uhr
Hokuspokus
mit Curt Götz

Sherlock
G.S. M.B.H. BERLIN N54
HACKESCHER MARKT 2-3
TEL-NORDEN 01.4701-53
Vertretenbeweh und Vorführung unverbindlich.
Radio-Apparate, 2-6 Röhren, Sprech- und Photoapparate, Standuhren, Opeifahräder, 3 Mark wöchentlich.

Trikotagen - Weißwäsche

Gute Qualitäten. — Solide Preise.

Ernst Pompert, Berlin N,

Kopenhagener Straße 3. [B. 26]

Der Norden kauft nur Kohler-Brote

Das große Landbrot — Das gute M.-K.-Vitaminbrot [B. 24]

vom Berliner Bioch. Verein / Tel.: Weißensee 100

Otto Kneller

Elbinger Str. 20 Ecke Paul-Heyse-Str.

Kleiderstoffe / Seide / Samt / Wäschestoffe

Niedrigste Preise. — Aufmerksame, beratende Bedienung. [B. 14]

Raether & Lamparsky A.-G.

für Obstverwertung

Berlin NW 87 [B. 12] Berlin NW 87

Lieferantin von Großbetrieben

Und geht einmal das Geld zur Neige

kauf auf Kredit bei **ARTHUR SCHEIGE**

Bln.-Oberschönewide, Siemensstraße 14. [B. 1]

Deutscher Hof

Arthur Kromrey

Luckauer Straße 15

Festsäle von 20-1000 Personen

für Hochzeiten, Diners und Verel. festlichkeiten. [R. 23]

Sämtliche Hotelzimmer fließend Wasser warm und kalt.

Leske & Glupedi

Schönhauser Allee 20 c Ecke Stargarder Straße

Herren- und Knabenbekleidung fertig und nach Maß

Winter-Paletots / Wäfer / Anzüge / Joppen

Berufsbekleidung für jedes Gewerl

GERMANIA-PRACHTSALE

CARL RICHTER

Berlin N 4, Chaussee r. 110 :: Norden 473 u. 6080

Säle für Festlichkeiten, Kongresse usw. bis 1200

Personen fassend zu den günstigsten Bedingungen [R. 30]

Gute Küche :: Gepflegte Biere :: Solide Preise

TREFF

aller Werktätigen [G.F. 19]

Zur Allen Mühle

Prenzlauer Allee Ecke Stargarder Str.

Sport-Restaurant

Oskar Schulz [G.F. 92]

Höpentdt, Bahnhofstr. 34

Verkehrslokal des Reichsbanners.

Gustav Tempels

Bierhaus [J. 32]

Godrunstr. 7: Am Zentralriedhof

Verkehrslokal

der Partei u. des Reichsbanners

Wilhelm Burg

Prenzlauer Allee 189 [G.F. 161]

Familienheim

PAUL KROLL

N. 65, Utrechter Straße 21

Verkehrslokal der [G.F. 154]

organisierten Arbeiterschaft

Gericke & Wolfram

Eisenwarenhandlung

Berlin-Weißensee

Berliner Allee 20 [B. 73]

Es wird kalt!

Reise- und Schlafdecken

Große Gelegenheitsposten!

pro Stück 2,40, 2,75 und 2,95 Mk.

G. Scharnau

Chausseestraße 5 [B. 39]

Für Wiederverkäufer!

Schokoladen-Großhandlung

P. Feldbusch

Neukölln, Hermannstraße 14.

Telephon: F 2 1860, [G.F. 19]

Auf Teilzahlung

Messingzuglampe für Gas und Elektrisch m. 60 cm Seidenschirm. Anzahlung 5,50, Rest in 10 Monatsraten à M. 4,50.

A. Dworak, Brunnenstr. 36

Brillen-Dase

Weddingplatz, Müllerstraße 174

Prenzlauer Allee 204 [B. 4]

Treff

der organisierten Arbeiterschaft

Mühleneck, Mühlenstraße 45

2 Verbandskegelbahnen

Max Kühn

[G.F. 3]

Wirtshaus

Zum Pferdemarkt

Gustav Jänicke [G.F. 21]

Weißensee, Schönstraße

Gute Küche — erstklassige Getränke

Casino-Festsäle

Pappelallee 15

Säle bis 500 Personen

Veranstaltung [G.F. 19]

Gute Küche, Hausschlächterei. Billige Preise.

Die organisierte Arbeiterschaft

verkehrt bei

Alfred Krüger

Putilitzstr. 10. [G.F. 18]

Restaurant

Felix Zeuge

Milistraße 5, am Sportplatz

Verkehrslokal des Reichsbanners

Arbeiterpartei, Gewerkschaften

und Genossen der 27. Abteilung

Zur Sturmcke

Krüger, Hussitenstr. 34

(Ecke Scheringstr.)

Verkehrslokal der Partei, Reichsbanner

und Gewerkschaften [G.F. 18]

GRAPHISCHE KUNST

G. Vierreiter - Berlin-Karlshorst

Möbel-Kamerling

Kastanienallee 56

Ged. Spiegel, eleg. Schloß, u. u. u.

gereren, apart. Küchen, Bohr-Flur, Bord- und Aufbaumöbel

Rüchensaug-Spottler, u. u. u. u.

Stettiner Fleisch- und Wurstzentrale

Invalidenstraße 130

Gas-Apparate

Jeder Art auf Teilzahl. in 3 Monatsraten

zu den B. öng. d. Berliner Stadt-Gaswerk

Richard Luwe

Keibelstraße 12 [G.F. 18]

5 Königsplatz 2403 E 2 Kupfergraben

Volksbühne

fa. unter am Siedemannstr. 72

8 Uhr **Der lebende Leichnam**

Theater am Schiffbauerdamm

8 Uhr **Die Drei-Groschen-Oper**

Tnalia-Theater

8 Uhr **Schneider Wibbels Auferstehung**

Städt. Schiller-Th.

8 Uhr **Hinterhauslegende.**

Deutsches Theater

Norden 12.310

Vorverkauf auch im Pavillon d. Reinhardbühnen, Ku. Fürstendamm, Ecke Uhländstraße Bismarck 448 u. 449, 8 U. Ende nach 10 1/2 Uhr

Artisten

Max Reinhardt

Kammerspiele

Norden 12.310

8 1/2 U. Ende 10 Uhr Letzte Vorstellung!

Oktoberfest

Schauspiel von Georg Kaiser

Morgen 7 1/2 Uhr Uraufführung

„Ehen werden im Himmel geschlossen!“

Die Komödie

Bismarck 2414.7516

8 1/2 U. Ende 11 1/2 Uhr

Ältern und Kinder

Komödie von Bernard Shaw

Berliner Theater

Direkt. Heinz Herald

Charlottenstraße 90

Dönhoff 170

Der lebende Leichnam

8 1/2 U. Ende nach 10 1/2 Uhr

SCALA

8 Uhr B 5 Barbarossa 9256

Original Thermen-Trio, Musik aus der Luth.

Powers Riesen-Tanz-Elefanten vom New York-Tippogramm

nd das große Varietè-Programm.

CASINO THEATER

8 1/2 Uhr Lot. riner Straße 37.

Neut Stöpsel

Dazu ein erstklassiger bunter Teil.

Für unsere Leser Gutscheine für 1-4 Pers.

Paucetti nur 1,15 Mk., Sessel 1,65 Mk.

Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0,80 Mk.

Metropol-Theater

Täglich 8 1/2 Uhr

Friederike

Franz Lehner dirigiert!

Räthe Dorich

Richard Zauber

Blüde Wörner • Belperrmann

Wendisch • Diegelmann

Dora Rex • Kumburg • Ruffen-Elz

Die Kasse ist den ganzen Tag geöffnet.

Keichshallen-Theater

Abends 8 Sonnt. nachm. 3

Stettiner Sänger

Das wundervolle Oktober Progr. I

Nachm. halbe Preise, volles Progr.

D. Schaff. Brett'

Variete- Stimmung, Tanz!

Anfang 8 Uhr, Sonntag

Nach Sibirien durch die Luft!

Flugverkehr Europa-Asien.

Die Deutsche Luft Hansa hat vom 27. August bis 2. September und vom 8. September bis 24. September dieses Jahres zwei Flüge nach Sibirien durchgeführt. Wir geben im folgenden den Bericht über diese Flüge, die in der Öffentlichkeit kaum die Beachtung gefunden haben, die sie verdienen. Nunmehr liegen die Ergebnisse der sieben erfolgreich beendeten Sibirienflüge der Deutschen Luft Hansa vor. Die in enger Gemeinschaftsarbeit mit der „Deruluf“ und der die Sibirienstrecke von Moskau bis Krasnojarsk bereits versuchsweise befliegenden „Dobroljet“ durchgeführten Versuchsverkehrsflüge haben zusammenfassend als Hauptergebnis gezeigt, daß die Fernostlinie bei großzügigem Einsatz aller bereits vorhandenen technischen Hilfsmittel

wenn nicht gar erheblich besseren Ergebnis für den größten Teil des Jahres zu rechnen, sobald alle Hilfsmittel des modernen Luftverkehrs, insbesondere Funkentelegraphie, eingesetzt sind. Eine gewisse Einschränkung muß vielleicht noch hinsichtlich des Luftverkehrs im Winter gemacht werden, da hierüber leider noch keine praktischen Erfahrungen vorliegen. Doch darf man auf Grund bisher vorliegender Untersuchungen hoffen, daß die meteorologischen Verhältnisse für einen Winterbetrieb in Sibirien nicht ungünstiger liegen als in Mitteleuropa. Die Bedeutung und die Möglichkeit künftiger Eppreßpostbeförderung nach dem Fernen Osten ist bereits erörtert. Weiter zeigen die Zahlen, daß es nicht ein einziges Mal Umkehren oder Notlanden wegen schlechten Wetters gab, sondern daß das Flugzeug

geraume Zeit dauern. Die Linie nach dem Fernen Osten ist jedoch heute bereits technisch voll verkehrsfähig und entspricht zweifellos wirtschaftlich und verkehrspolitisch einem dringenden Bedürfnis. Parlament und Presse, Behörden und Wirtschaftskreise sollten die Behre aus diesen Flügen ziehen und sich für sofortige Einrichtung der verkehrsfähigen Linie nach dem Fernen Osten nachdrücklich einsetzen.

Der Weltrekord der Lady Heath.

Lady Heath hat in einem Leichtflugzeug vom Roth-Top den Höhenweltrekord für Leichtflugzeuge gebrochen, da sie 6900 Meter Höhe erreicht hat.

Im „Daily Express“ berichtet Lady Heath über ihren gelungenen Versuch: „Um zu sehen, bis zu welchem höchsten Punkt ein Leichtflugzeug gebracht werden kann, ließ ich mir eine Mark-III-Cirrus-Maschine und baute sie in meinen Roth-Apparat ein. Da waren noch zwei andere Rekorde, die ich brechen wollte: der britische Einzelflughöhenrekord, den Kapitän Broad in einem Tager-Roth mit 19 000 Fuß aufgestellt hatte, und ferner der noch nicht offizielle Höhenflugrekord für Frauen, den Miss Eleanor Smith am nächsten Tage mit 12 000 Fuß aufgestellt hatte.

Meine Arbeit war ziemlich leicht. Ich suchte mir einen Tag aus, flog nach Cropden, nachdem ich die Schiedsrichter gebeten hatte, meinen Flug zu beobachten. Anstatt des sonst üblichen dicken, feuchten, unsichtigen Nebeltages war es ein glänzender Tag mit fast tropischem Sonnenschein und so klar, daß ich selbst vom Anbeginn meines Fluges an nicht nur jede Einzelheit Cropdens unter mir sah, sondern auch durch leichte Wolkenfelder die lange Linie der französischen Küste jenseits des glänzenden Kanals.

Ich hatte alle warme Kleidung mitgenommen, die ich besaß, und es war mir gelungen, das meiste davon anzuziehen; aber mein Apparat mit dem neuen Motor flog so rasch, daß ich kaum die Wärme fühlte. Fünf — zehn — fünfzehntausend Fuß kletterte ich, 16 000 in 15 Minuten, und es schien so, als sollte ich noch weiter klettern.

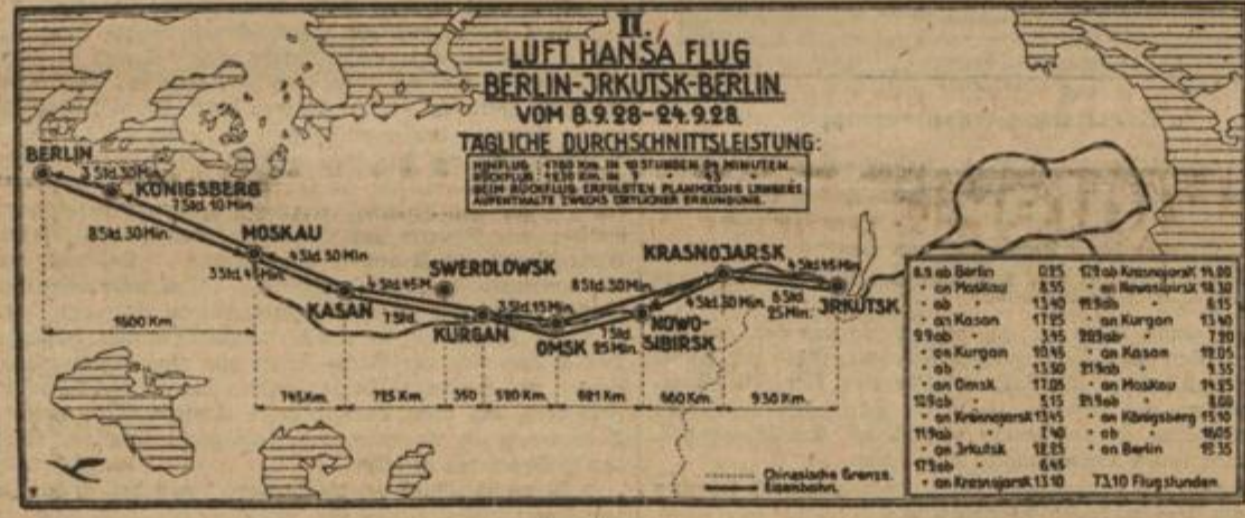
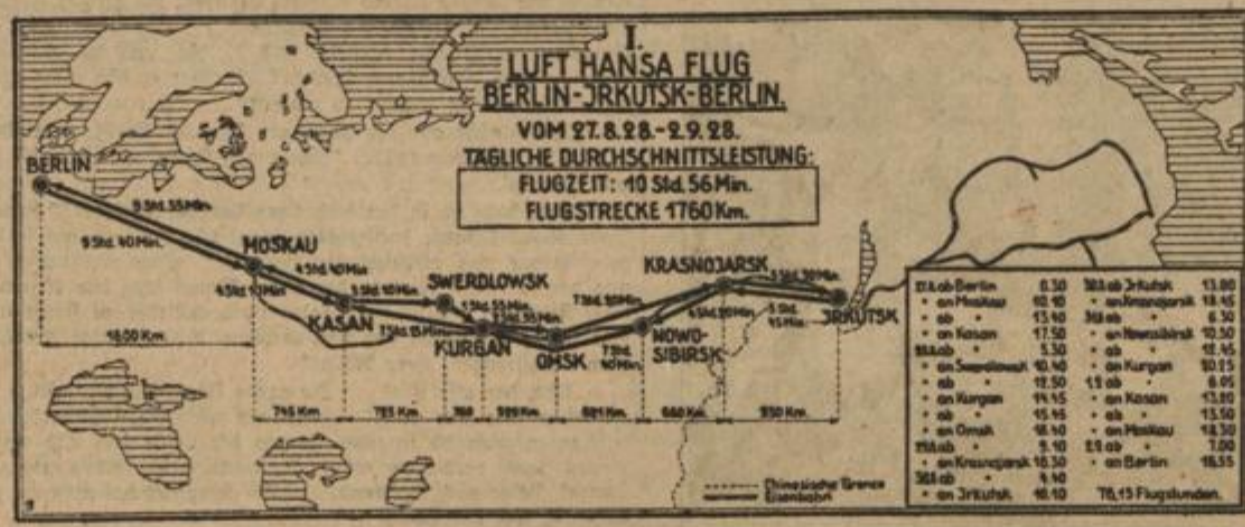
Im Rumpf zusammengedrückt wegen der Wärme, konnte ich den Flugplatz unter mir nicht eher sehen, als bis ich die Maschine auf andere Art gedreht hatte, und alles ringsumher im schönen Sonnenschein war so herrlich, daß ich vergaß, einen Schluß aus meiner Kognitaffache zu tun, wie ich mir leider selbst hatte.

Auf, hinauf, bis es keine Luftströmung mehr gab, noch Wolken, noch Vögel, nur den lauten fallen Sonnenschein, die wunderbare Stille und Einsamkeit waren zu fühlen.

Einzig und allein das beständige Summen des Motors und der Riß der schneidenden Kälte waren meine Gefährten, lehteren fühlte ich durch Schal und Pelz und Leder, und er erinnerte mich daran, daß ich Meilen über Meilen von der Erde entfernt und dem Himmel so nahe war, wie ich es niemals erlebt.

... So langsam ging es dann, daß die Zeigernadel auf meinem Höhenmesser kaum noch zitterte. Der Höhenmesser meines Apparates reichte nur bis 20 000 Fuß, und seine Reichweite war längst überschritten, und noch kamm ich höher und höher. Dann dachte ich, es wäre Zeit zum Abstieg. Es mußten jetzt 23 000 oder 24 000 Fuß sein, mein Atem war gefahren in meinem Schal, und in meiner Brille hatte sich Eis gebildet, es war wirklich kalt. So drehte ich das Gas ab und glitt wieder der Erde zu...

Weil in großen Höhen mehr Luft notwendig ist, um die Brennstoffmischung konform zu halten, sorgte ein besonderer Höhenmischer für mehr Luftzutritt. Um die stillstehende Maschine durch Luftdruck wieder in Gang zu bringen, schob Lady Heath mit einer Geschwindigkeit von 240 Kilometer abwärts. Endlich zog der Motor wieder an, glatt ging die Landung vonstatten. Der verriegelte Barometer im Apparat zeigte 6000 Meter an, doch ermöglichte sich diese Höhe um mindestens 500 Meter, da Luftdruck und Temperatur in Rechnung zu stellen sind. Trotzdem: eine Leistung, die Achtung verdient!



Des modernen Tag- und Nachtluftverkehrs betriebes in verhältnismäßig kurzer Zeit derartig zu entwickeln ist, daß die Post von Shanghai nach Schanghai in 60 Stunden befördert werden kann.

Hier handelt es sich um kein phantastisches Projekt, sondern um eine durchaus auf dem Boden der Tatsachen stehende Verkehrsmöglichkeit. Es ist letzten Endes nichts anderes als die Schlussfolgerung aus den nackten Zahlen, die in nebenstehender Flugbericht enthalten sind. Während für die letzte Rückreise im Interesse gründlicher Erkundungen und Besprechungen längere Aufenthalte an einzelnen Orten von vornherein vorgesehen waren, sind die ersten drei Reisen zwischen Berlin und Irkutsk mit beachtlicher Zuverlässigkeit und Regelmäßigkeit in jedesmal etwa 35 Flugstunden durchgeführt worden. Sie haben nur eine Zeitdauer von knapp dreieinhalb Tagen erfordert, die naturgemäß noch ganz wesentlich herabgemindert werden kann, sobald einmal planmäßiger Nachtflugbetrieb und Maschinenwechsel auf der ganzen Strecke eingerichtet sein wird. Daß gerade in Ostasien und Sibirien die Verhältnisse für einen Nachtflugbetrieb besonders günstig sind, hat sich gelegentlich einzelner Nachtflüge gezeigt, die das Flugzeug „Ural“ im Verlauf der Sibirienflüge durchführte. Bei beiden Hinflügen ist die Strecke Moskau-Krasnojarsk (2345 Kilometer) an einem Tage durchflogen worden: eine Entfernung, die etwa Berlin-Sibirien entspricht. Es ist aber auch, wenn man alle Flüge im ganzen betrachtet, eine sehr hohe Tagesdurchschnittsleistung erzielt worden. Der Tagesdurchschnitt bei den ersten drei Reisen zwischen Berlin und Irkutsk betrug nämlich 1760 Flugkilometer, was etwa der Entfernung Berlin-Tunis gleichkommt. Die künftige Fernostlinie wird wohl zweckmäßigerweise zunächst erst einmal als Postlinie ausgebaut werden und die Beförderung von Fluggästen einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben.

Auf Grund der Erfahrungen der diesjährigen Flüge darf man beim Postbetrieb mit einer recht guten Maschinenausnutzung rechnen, was günstige Aussichten für eine wirtschaftliche Betriebsführung ergibt. Der große Aktionsradius des bei diesen Flügen genutzten Junkers-Flugzeuges W 33 mit L-5-Motor gestattet, mehr als es im mitteleuropäischen Luftverkehr möglich ist, Schlechtwetterlagen zu umfliegen oder zu überfliegen. Sogar Flüge über geschlossener Wolkendecke, einmal auf einer Entfernung von über 500 Kilometer, wurden durchgeführt. Die Vorteile des großen Aktionsradius moderner Postflugzeuge, wozu noch die günstigen meteorologischen Verhältnisse des kontinentalen Klimas hinzukommen, lassen erwarten, daß die künftigen Fernost-Postflüge mit befriedigender postalischer Regelmäßigkeit durchgeführt werden können. Wenn bereits jetzt, in der durchaus nicht günstigen herbstlichen Witterung unter primärsten Verhältnissen eine derartige Regelmäßigkeit des Betriebes erzielt wurde, so ist mit dem gleichen,

trag Regen, Nebel, Hagel und Wolken, die man stets auf einer so langen Strecke im Herbst antrifft, keinen Flug planmäßig durchführte. Die Zahlen lassen weiter erkennen, daß es keine Motordefekte, gebrochene Rohrleitungen, oder sonstige technischen Hemmnisse gegeben hat, sondern daß die Maschine zuverlässig auf vielen fremden Plätzen gelandet ist, auch bei Dunkelheit und schlechtem Wetter den richtigen Weg gefunden hat, und daß sie mit Sorgfalt unterwegs gewartet worden ist.

Die Bewirtung des jezt überall im Vordergrund des Interesses stehenden Transozeantverkehrs, an dessen Vorbereitung mit Nachdruck gearbeitet wird, dürfte aus technischen Gründen noch

WAS DER TAG BRINGT.

Kommunalpolitik in Versen.

In der Hausbesitzerzeitung für die Rheinprovinz (Nr. 11/1928) findet sich auf der ersten Seite ein Willkommen zur Tagung des Preussischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine E. B. Berlin in ... Gedichtform. Kommunalpolitik in Versen ist eine neue Erfindung, von der man eine Probe genossen haben muß:

„Die Zwangswirtschaft und grobe Steuerfesseln
 Zu sprengen gilt's mit Mut und ganzer Kraft.
 „Reform“ des „Bodens“ brennend voller Rast
 Sei umgeformt und brauchbar Wert geschafft.
 Regierung, Volk und allen Parlamenten
 Ruf zur Erkenntnis kommen, was gerecht.
 Wir wollen klären aller Enden,
 Um frei zu sein und länger nicht mehr Knecht.“

Der Dichterling „Dofraj“ scheint mit seinem Vagabund auf den „Boden brennend voller Rast“ geraten zu sein. Wenn beim Genuss dieser Verse nur niemand „zur Erkenntnis kommt“, daß die Güte der Verse etwas mit dem Inhalt zu tun hat. W. W.

Sittlichkeit und Glasscherben.

Aus Bayern wird uns eine niedliche kleine Geschichte berichtet, die sich am Ufer des Ammersees zugetragen haben soll. Dort liegt das Kloster Andechs, gleich beliebt als Ausflugs- und Wallfahrtsziel der Münchener, die dort für das Wohl ihres Leibes und der Seele Sorge tragen, denn das Kloster schenkt auch ein selbstgebrautes Klosterbier aus. In der Nähe dieses Klosters liegt aber auch ein kleiner hübscher Weiher, in dessen kühlen Fluten Männer und Frauen sich lustig tummeln, bis die Klosterbrüder diesem unsitt-

lichen Treiben ein Ende bereiten. Eines Tages erschien nämlich am Ufer ein Schlib: „Achtung! Glasscherben, für Unfälle wird nicht gehaftet. Gutsverwaltung Andechs.“ Was war geschehen? Die Klosterbrüder hatten ganze Wagenladungen Glasscherben in den Weiher fahren lassen, um dadurch das Laster gesunder Körperkultur wirksam zu bekämpfen. Ob es ihnen viel nützt?

Der Kampf gegen die spitze Feder.

Nach einer Anordnung des Ministers für Volksbildung in Braunschweig soll in den dortigen Volksschulen die Spitzfeder vollständig verschwinden, um dem vielen Durcheinander im Schreibunterricht ein Ende zu machen. Zur völligen Umstellung der älteren Jahrgänge ist eine Frist bis zum Schluß des Jahres 1929/30 vorgesehen. Ueber die Durchführung der Anordnung in den Schulen wünscht das Ministerium laufend Bericht.

Das falsche Bild.

Von einem Leser in Madrid wird uns geschrieben: In Nr. 456 vom 26. September veröffentlichten Sie ein Bild der Calle Toledo, von einem Portal der Plaza Mayor aus aufgenommen, mit der Anmerkung, im Hintergrund wäre das Theater Roca-bada zu sehen, bei dessen Brand über 100 Menschen ums Leben kamen. Die Wahrheitsliebe Ihrer Informationsquelle in allen Ehren, aber diesmal hat sie nicht genau hingesehen, denn das Gebäude im Hintergrund ist die Kathedrale von Madrid. Es wäre besser gewesen, sie wäre abgebrannt, auf alle Fälle wären dann nicht hundert Tote und Hunderte von Verwundeten zu beklagen gewesen. Als nämlich der Brand ausbrach, um 1/10 Uhr abends, war die Kathedrale menschenleer.

Giganten der Landstraße

Ein Rennfahrer-Roman von André Reuze. Übersetzt von F. A. Angermayer

Copyright by Büchergilde Gutenberg, Berlin

160 Rennfahrer waren in Paris zu der großen Fahrt „Rund um Frankreich“ angetreten. Sie werden von dem Sportjournalisten Ravenelle und dem Maler Mainguy im Auto begleitet. Schon in den ersten Etappen fällt eine große Zahl der Teilnehmer zurück, sie können das mörderische Tempo nicht mitmachen, das die eigentlichen „Giganten der Landstraße“ einschlagen. In der Spitzengruppe lag die „Stalla“ der großen Fahrradfabriken, „Riva“, „Stella“ und die anderen. Bisher ist Blanc-Mesnil der Beste. Aber schon droht ihm Gefahr. Yves, eine Pariser Kokotte, umschlingt ihn wie eine Katze, sie ist in einem Auto mitgenommen worden, um den hervorragenden Vertreter eines gegnerischen „Stalls“ in ein Liebesabenteuer zu verwickeln und auf diese Weise seine Energie zu schwächen.

(13. Fortsetzung.)

Arlette stieg auf einen Stuhl und zündete den zweiten Gasflüster an. Das Klavier begann zu spielen, und Riffin, die Rührer auf dem Kopf, rissierte mit der Hausmeisterin einen komisch aussehenden Tanz.

Der kleine Klotz, der noch immer unbeweglich da saß, sah ihnen zu.

„Jetzt wollen wir dich aber nicht länger aufhalten“, sagte Ravenelle zur Kleinen im Pyjama. „Gehe ruhig zu den anderen!“

Er suchte in den Taschen nach einem Zwanzigfrankenstück.

„Wart' mal!“ sagte das Mädchen, die seine Bewegung erriet.

„Die an der Kasse braucht's nicht zu sehn!“

Mechanisch streichelte sie ihren nackten Arm unter den weißen Tjamaärmeln, und Ravenelle gewahrte dicht unter ihrem Ellbogen ein tätowiertes Herz und die Buchstaben: A. B.

„Woh! eine glückliche Erinnerung?“ fragte Ravenelle.

Ihr Gesicht verhäuterte sich.

„Komisch, daß mich alle Männer drum fragen!... Das geht doch keinen was an!“

Und ihr müder Blick schweifte über die gelben Mauern hinaus, die ihre zwelundsanzig Jahre einferkerten.

Ravenelle steckte ihr unterm Tisch die Banknote zu.

„Hier, Kleine!“

„Schönen Dank auch!... Wollen Sie nicht 'n Moment hinaufkommen?“

„Wir müssen gehen!“

Riffin hielt sie aber auf.

„Kun, Herr Ravenelle, was sagen Sie zu der Schiebung Ihres Freundes Blanc-Mesnil?“

„Welche Schiebung?“

„Verfallen Sie sich doch nicht! Sie sind doch ein viel zu scharfer Kritiker, um nicht bemerkt zu haben, daß er sich von Banzone und dem Neger ziehen ließ!... Gelaufen hat er sie, weil er genau wußte, daß er Le Boyec regulär nie geschlagen hätte!“

„Ich habe gesehen, daß Blanc-Mesnil, Tampier, Somba-Lafors und Le Boyec die stärksten Fahrer des Tages waren, daß aber Le Boyec schließlich regelrecht geschlagen wurde. Wo bleibt da die Schiebung?“

„Es ist ja sehr schön, daß Sie Ihre Freunde verteidigen, aber an die Klasse von Le Boyec reichen Sie ja doch nicht heran. Meine Leute liegen jedenfalls blendend im Rennen, Vorhitz ist Siebenter und Mirrales Neunter im Gesamtklassement!“

„Kun, der „Brillant“-Stall blieb ja auch nicht gerade stehen!...“

ermüdete Ravenelle. „Blanc-Mesnil ist zweiter im Gesamtergebnis, Tampier vierter mit fünf Minuten und der kleine Chevillard achter mit zwölf Minuten. Wir haben alles, was wir brauchen.“

Die anderen lachten.

„Ich glaube“, sagte Rytill, „daß auch der Spezialberichterstatler vom „Stadion“ schön einwickelt!“

„Kag er!... Einen kriegt er jedenfalls nicht, und das ist mein Le Boyec! Ich bestreite nicht, daß er etwas zurückgefallen ist, aber dieser Junge wird mit jedem Tag besser, und wir sprechen uns am Ziel wieder!“

„Hoffen wir's!“ schloß Ravenelle und streckte Riffin die Hand hin.

„Gute Nacht, meine Herren!“

Als Ravenelle und Mainguy die Tür hinter sich schlossen, warfen sie noch einen letzten Blick durch das rauchige Lokal und sahen die

an der Kasse thronende Dame, den einsamen Klotz und Ravenelle, der sich gerade an die Kleine im Pyjama herangemacht hatte.

Schweigend gingen sie durch die dunklen Straßen.

„Eine komische Gesellschaft!“ sagte Ravenelle endlich. „Die ungetrennlichen Kanadian und Riffin, der zu allen Schandtaten herette Rytill und die Belgier, die noch vorgestern Poete Landry in ihrem Bogen milchsmuggelten...“

„Man könnte doch wirklich an ein Komplott glauben!... Da ihnen der Trick mit dem Weiß nicht gelungen ist, planen Sie etwas anderes.“

Riffin ist ein durchtriebener Halunke, aber die Rennfahrer kennt er besser als sonst wer!... Er hat längst bemerkt, daß Le Boyec immer schwächer wird, während Blanc-Mesnil dabei ist, die Spitze zu gewinnen, und dadurch die Ausichten des „Brillant“-Stalles immer rosigger werden.“

„Ein erbauliches Panorama!“ sagte nach einer Weile der Klotz.

„Weiß Gott, die „Lair de France“ ist ja fast die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln!“



In Erwartung der Spitzengruppe

„Und trotz aller Nachschafften“, ergänzte Ravenelle, „gewinnt dennoch der Beste!... Darauf, lieber Freund, können Sie sich verlassen!“

„Wer wird denn Ihrer Ansicht nach gewinnen?“

„Zerbrechen wir uns jetzt noch nicht den Kopf darüber... es ist ja noch so weit bis Paris!“

Wütend rannte Ballu im Hotelbesitz hin und her, gab den wegversperrenden Kutschknechten wütende Fußtritte, schlug mit hohler Hand klatschend auf ein Korbchen, rief Rainquin, Ravenelle, Fourcade, Chevillard und Tampier, die in der Ecke saßen, zu Zeugen seines Mißgeschicks an und machte plötzlich vor Bouillabourg halt, um zu einem neuen Schimpfangriff auszuholen.

Bouillabourg, im stangenroten Konfektionsanzug, stand gefenkt Hauptes vor dem mächtigen Renndirigenten.

„Ich, Ballu, hätte mir also die Mühe gemacht, dich aus der hintersten Provinz zu holen, dir einen Vertrag mit einer großen Fabrik zu verschaffen, dir Gelegenheit zu geben, im schönsten Rennen der Welt, in der Rundfahrt um Frankreich, erbeutet zu werden, und du, Bengel, jammerst mir schon seit der ersten Etappe die Ohren voll und sagst immer wieder: Ich gebe auf!“

„Wenn ich aber nun einmal total erledigt bin, Herr Ballu...“

antwortete Bouillabourg schüchtern, im singenden Tonfall seiner provenzalischen Heimatprode.

„Was heißt erledigt?... Du hast doch Kraft in den Knochen!...“

Nur eins hast du nicht, und gerade das macht den Klassefahrer erit aus, nämlich Mut und Verstand!...“

„Mir fehlt vor allem eine etwas dickere Haut am... Allerwertesten! Sie haben ja leicht reden, Herr Ballu, Sie sitzen hübsch im Auto, aber ich auf dem Rad!... Wenn man mir glühende Kohlen mit den Sattel gelegt hätte, könnte ich mich auch nicht schlechter fühlen!...“

„Hör' mal, mein Junge, ich habe nie behauptet, dich für eine Vergnügungstour engagiert zu haben. Die Rundfahrt ist nun einmal schwer, und Sahme haben nichts drin zu suchen!... Gerade du aber müßtest mir ewig dankbar sein, daß ich dir ermöglicht habe, dieses Riesenrennen mitzufahren. Schmerzen ertragen ist ebel und schön und begeistert die Massen!... Warum ist der müdelmüde Boboureur so populär?... Na, kannst du mir's sagen?... Weil er etwas aushält, der Kerl!... Weil er nicht kleinzufragen ist, und wenn ihm die Knochen noch so weh tun!... Und Tampier?... Glaubst du, der hat voriges Jahr die Rundfahrt im Schlaf und mit einem Gesundheitsanker gewonnen?... Hat nicht auch der kleine Crausse vor einigen Jahren mehrere Etappen, mit großen Furunkeln am Hintern, manhaft durchgehalten?... Das sind eben edle Giganten der Straße, verstehst du?... Na, und du, müdest du vielleicht ewig eine Banze bleiben?... Lach es dich nicht auch, zu den Straßenriesen gezählet zu werden?... Ja oder nein?“

„Ich wünschte mir vor allem ein härteres Gesicht, Herr Ballu!“

„Das ist ja rein toll!...“ schrie nun Ballu und redete die Arme zum Himmel.

„Was habe ich in den bisherigen Etappen verdient?“ fragte nun Bouillabourg. „Ganze dreihundert Franken!... Wenn das so weiter geht, bringe ich's vielleicht bis Paris auf ganze vierhundert Eier, und das in einem Rennen, das einen Monat lang dauert und über 6000 Kilometer geht!... Da jähre ich doch lieber zu Hause irgendeine lokale Rundfahrt mit und verdiene 2000 Franken dabei, ohne mich anzustrengen, Herr Ballu!“

„Aha, das also ist's!... Die ganze Sommerzeit um deinen Allerwertesten war nur Kohl!... Rennen wir, mein Lieber!... Am liebsten möchtest du in jeder Etappe der Letzte sein und ein Vermögen dabei verdienen, was? Nein, nein, das gibt's nicht, mein Junge! Jeder nach Verdienst!... Der Korporal hat nicht die gleiche Schöpfung wie der Oberst!...“

„Aber trotzdem, Herr Ballu, dreihundertzig Franken...“

„Höre endlich mal auf damit! Kennst du die Rundfahrt wie ich?“

„Hast du etwa meine Erfahrungen? Kennst du wissen, ob ein Demoulober oder ein Rajotte in Perpignan, wo die Berge richtig anfangen, überhaupt noch im Rennen sind? Viertausendachthundertvierzig Kilometer müssen noch gefahren werden, und du liegst in der Gesamtmertung mit 38 Minuten Rückstand an neunzehnter Stelle. Wer sagt dir denn, daß du in Toulon nicht zehnter oder achter bist?“

„Ja, hast du etwa gar gehofft, erster zu werden und Sodomatosen wie Bouarre und Bobouret oder gar Klassefahrer wie Blanc-Mesnil und Argentez abzuhängen? Sei froh, wenn du die Rundfahrt überhaupt durchstehst!... Das wäre schon ein ganz schöner Anfang für einen Klassefahrer, wie du einer bist. In einem so großen Rennen bist du noch der reifste Vehrjunge, verstanden!... Das ist doch nicht wie Paris-Tours oder Paris-Brüssel, ja, nicht einmal wie Bordeaux-Paris, sondern das ist die Rundfahrt um Frankreich, das heißt Energie gegen Energie, Wille gegen Wille, Ausdauer gegen Ausdauer und Kopf gegen Kopf!... Siehst du, das ist Sport, das ist schön.“

„Wenn ich „Rund um die Provence“ mischre, ist das vielleicht kein Sport?“

„Du bist ein Dickschädel und wüßtest mich nicht begreifen. Man gibt dir die Möglichkeit, in der Großen Oper zu singen, und du trittst wohl lieber in einem Vorstadt-Tingeltangel auf, was?... Schon gut, mein Junge, schon gut!... Ich werde eben den Generaldirektoren vom „Brillant“ erklären: Ich habe mich geirrt, meine Herren, ich bin ein Idiot. Ich bildete mir ein, Ihnen einen zukunftsreichen Fahrer erbeutet zu haben, und nun muß zugeben, daß Bouillabourg eine tote Banze, ein kleiner Krebs ist!“

„Na, das habe ich doch nicht behauptet, Herr Ballu. Ich rede ja hauptsächlich von den dreihundertzig Franken.“ (Fortf. folgt.)

Das grauenvolle Bauunglück in Prag.



Die Ruinenstätte, ein Beton-Massengrab. — Die Prager Bischofsgasse mit den Trümmern des eingestürzten Neubaus.

Arbeiter-Sport

ARBEITER FUSSBALL

Spiele am 14. Oktober.

Am kommenden Sonntag nehmen die Serienpiele der neuen Spielvereinigung 1. Kreis ihren Fortgang. Auf dem Sportplatz in der Knautstraße, am Bahnhof Straus-Kammsburg, herrscht Hochbetrieb. Schon von 9 Uhr vormittags an wird der Ball in Bewegung gesetzt. Zuerst spielen die Jugendlichen von Werder gegen Caputh. Anschließend stehen sich die Altersmannschaft von Lindenwalde I und Werders 2. Mannschaft gegenüber. Um 11 Uhr treten dann die 2. Elf Dichtbergs und die 1. Elf von Werder-Brig auf dem Platz. Werder 1 und Lindenwalde I 2 beginnen um 12 Uhr. Um 13.45 wird das Leder für die Abteilung Moabit der Freien Fußballvereinigung und Caputh freigegeben.

Am Schlußspiel, nachmittags 3.30 Uhr, stehen sich dann Dichtenberg I und Lindenwalde I gegenüber. Einen heißen Kampf um die Punkte wird es hier geben. Die Dichtberger werden versuchen, die Spitze in der Tabelle zu erlangen. Becht werden es ihnen die Lindenwälder nicht machen. Auf jeden Fall wird es ein äußerst interessantes und spannendes Spiel. — In Lindenwalde stehen sich Frisch-Auf und Lindenwalde III sowie Lindenwalde II und Hertha 11 gegenüber. — Gruppe Berlin: Karow erhält auf seinem Platz den Besuch von Rathenow. Im Köpenicker Stadion stehen sich Konstantin Neufölln und Butsch gegenüber. Anfang 10.30 Uhr. Gladow und Reinickendorf spielen in Gladow.

Bundestreue Fußballer von Neufölln und Brig! In Brig hat sich ein neuer Fußballverein gegründet. Die bundestreuen Fußballspieler aus Neufölln und Brig haben hier Gelegenheit, im Kreise gleichgesinnter Sportler ihren Sport auszuüben. Die Sittings finden jeden Freitag im Lokal Guttschmidt, Bürgerstr. 49 in Brig, abends 8 Uhr, statt.

FTGB. Abt. Moabit. Am Freitag findet die Aufstellung der zweiten Mannschaft statt. Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Achtung, Fußballspieler! Die Spielformulare sind sofort nach Spielschluß an folgende Adresse zu senden: Spielvereinigung 1. Kreis, Gropf-Verlag, Berlin SW, Rechnerstr. 4. Die Resultate sind ab 19 Uhr unter E. 5 Dichtenberg 0866 zu melden.

„Frei Schach!“

Die neue Arbeiter-Schachvereinigung.

Unter diesem Titel veröffentlicht das Zentralorgan der revolutionären Anorganisten die „Welt am Abend“ ein Interim, welches der Redakteur dieses Blattes mit dem Vorsitzenden des Berliner Arbeiter-Schachklubs hatte.

Lachend hätte dieser erklärt, daß der Berliner Arbeiter-Schachklub zusehends wachse und die „Freie Arbeiter-Schachvereinigung“ ein zugehöriges Kind sei. Nun, wir lassen ihm den Glauben. In der Generaterversammlung des Berliner Arbeiter-Schachklubs wurde, wie erwartet, beschlossen, trotz zum „rechtmäßigen“ Kartell zu stehen. Für alle bundestreuen Arbeiterschachspieler Groß-Berlins ergab sich hieraus nur ein Weg, sich zu einer neuen Organisation zusammenzuschließen.

Die „Freie Arbeiter-Schachvereinigung Groß-Berlin“ wurde gegründet und soll die Organisation sein, wo der Arbeiterschachspieler fern von allen kommunistischen Parolen Zeit und Ruhe findet, sich mit dem edelsten aller Spiele zu beschäftigen. Sie erstreckt sich über Groß-Berlin und wird überall dort, wo sich Spieler finden, Gelegenheit schaffen, das Schachspiel, sei es in Partie oder Problem, zu pflegen. Die Zugehörigkeit zum Deutschen Arbeiter-Schachbund wird auch den Mitgliedern Gelegenheit geben, mit den übrigen Vereinen des Bundes und speziell des 1. Kreises (Brandenburg, Pommern) ihre Kräfte im Wettkampf und Turnier zu messen. Die neue Vereinigung ist nicht gewillt, mit den Beuten von der anderen Seite zu streiten, welches das „rechtmäßige“ Kartell ist, aber sie ist gewillt, Beschlüsse, die von der Gesamtorganisation, gleich ob Bund oder Zentralkommission, gefaßt sind, zu halten und danach zu arbeiten. Jeder Schachgenosse, gleich welcher Richtung, der sich freiwillig gemillt ist, in diesem Sinne mitzuarbeiten, ist willkommen, wer dies nicht kann und will und seine Parolen von einer bestimmten Stelle bezieht, soll fernbleiben.

Deutscher Arbeiter-Schachbund, 1. Kreis, 1. Bezirk, Sonntag, 14. Oktober, 11 Uhr, findet im Holzarbeiterverbandshaus, Kungelstraße, eine Bezirksleiterkonferenz des 1. Kreises sowie ein außerordentliches Bezirksstages des 1. Bezirks statt. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu den Berliner Verhältnissen innerhalb unserer Organisation. 2. Wahl der neuen Bezirksleitung. Gleichzeitig findet eine Konferenz der Schachspaltenleiter des 1. Kreises statt. Zutritt haben nur Vereine, welche dem DAB angeschlossen sind. Anfragen im Kreis- und Bezirksangelegenheiten an H. Franke, Reinickendorf-Str., Schillerpromenade 61.

Arbeiter-Hockey.

Am Freitag, dem 12. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Lokal von Meffin, Stargarder Straße 3, eine wichtige Versammlung der FTGB Nordring statt. Das Erscheinen aller ist Pflicht. Interessenten des Hockeyspiels werden aufgenommen. Obmann der Hockeyabteilung: Kurt Liebruds, Berlin D34, Tilfstr. Straße 46.

Das neue Turnhaus in der Lessingstraße.

Dem Bezirk Neufölln der Freien Turnerschaft Groß-Berlin ist die kürzlich im „Abend“ abgebildete moderne Turnhalle Berlins überlassen worden. Zwei Turnhallen und ein Freiluft-Übungsplatz auf dem Dach stehen zur Verfügung. Es ist die schönste, beste Turnstätte Neuföllns, die in ihrer Geräteausstattung dem neuesten Turnen Rechnung trägt. Der FTGB hat den Betrieb mit ihren Männer-, Frauen- und Jugend-Abteilungen dort aufgenommen. Wir folgen jetzt auch dem Wunsch der Eltern und eröffnen Freitag, 12. Oktober, 18 Uhr, zwei neue Kinderabteilungen, deren Leitung bewährte Arbeiter-sportler übernehmen. Rest der jetzt endgültig geklärten Lage im Arbeiter-sport ist es nunmehr Pflicht aller Klassenbewußten Arbeiter-

sportler Neuföllns, sich dem Bezirk Neufölln der Freien Turnerschaft Groß-Berlin anzuschließen.

Die Turnzeiten der einzelnen Abteilungen sind folgende: Obere Halle: Dienstag 6-8 Uhr Mädchen, Dienstag 8-10 Uhr Jungmädchen, Mittwoch 8-10 Uhr Jugend, Freitag 6-8 Uhr Mädchen, Freitag 8-10 Uhr Frauen. Untere Halle: Dienstag 6-8 Uhr Knaben, Dienstag 8-10 Uhr Jugend und Männer, Freitag 6-8 Uhr Knaben, Freitag 8-10 Uhr Männer.

Wert des Geräteturnens.

Das Geräteturnen läßt verschiedene Anwendungsmöglichkeiten zu. Während es die einen zur allgemeinen Körperausbildung pflegen, wollen andere die Geräteübungen als „Sport“ betrachten, um sich ganz besonders im Kunstturnen auszubilden. Fest steht, daß zu dem erstgenannten Zweck jeder einzelne das Geräteturnen betreiben kann. Man kann wohl mit Recht behaupten, daß auch der ungeübteste Anfänger sofort mit Geräteübungen beginnen kann. Bei entsprechender Anleitung und gewissenhafter Beaufsichtigung ist jeder in der Lage, zunächst die aller einfachsten Übungen auszuführen. Es ist wichtig, darauf immer wieder hinzuweisen.

Der Anfänger, den der Arbeiter-sport gewinnen will, sagt immer: „Ich kann das doch nicht!“ Dahinter verbirgt sich meist ein gewisses Schamgefühl: man möchte sich vor den anderen nicht die Blöße des Anfängers geben. Dabei lassen sich an fast allen Geräten Anfängerübungen tunen, die — bei richtiger Anwendung — den zunächst noch Unbeholfenen allmählich mit dem Gerät vertraut machen. Wird das Angestrebene ernsthaft weiter

Geräte-Wettkampf FTGB.

Sonntag, 14. Oktober 1928, 15 Uhr
Musterliegen-Wettturnen, Sportliche Wettkämpfe der Freien Turnerschaft Groß-Berlin i. d. Städtischen Turnhalle, Prinzenstraße 70 (unweit Moritzplatz)
Hallenöffnung 14.30 Uhr — Unkostenbeitrag 40 Pf.

gepflegt, dann werden auch die einzelnen Muskelgruppen gefräftigt und unbewußt wird selbst der Anfänger etwas fähiger. Ueberhaupt ist jede einzelne Geräteübung gleichzeitig eine Rastübung. Die verlässliche Leistung wird bald imstande sein, aus dem unerschöpflichen Leistungsreichtum die richtige Anwendungsform zu wählen. Daß diese Form für die verschiedenen Lebensalter entsprechend gegliedert ist, dürfte bekannt sein. Daß ferner eine gewisse Dosis Menschenkenntnis nötig ist um die Turnenden, besonders aber Anfänger, zu fesseln, muß vorausgesetzt werden. Gelingt es, für diesen Posten die geeigneten Funktionäre zu gewinnen, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Und wenn dann gar der wiederholte „Musterkampf“ überstanden und die Angst vor dem Gerät überwunden ist, dann wird der inzwischen fortgeschrittene hemmlich sein, das eigene Können ständig zu verbessern. Ein Maßstab für den erreichten Grad der Fertigkeit ist das Resultat bei der Teilnahme an Wertungen „turnen“ und „Musterliegeturnen“. Nicht nur die Geübteren, auch Turner der Unter- und Mittelstufe können hierbei lernen und noch manches Wertvolle zur eigenen Weiterbildung beobachten. Denn selbst die einfachste Übung istgerichtig und korrekt ausgeführt, erfährt eine günstigere Beurteilung als eine Spielübung, die durch mangelhafte Körperhaltung und vielleicht vorzeitigen und lässigen Abgang einen sehr schlechten Eindruck hervorruft.

Ist durch systematische Steigerung des Übungsstoffes und durch gleichmäßige Durchbildung des Körpers ein gewisses Maß der Fertigkeit erreicht, dann wird der Geübtere selbst

Zur Jugendkonferenz.

Gemeinschaftsarbeit aller sozialistischen Verbände.

Am kommenden Sonntag, 14. Oktober, tritt in Berlin erstmalig eine Konferenz zusammen, auf der Vertreter der gesamten sozialistischen Jugend sich über die Möglichkeit der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft unterhalten wollen. Beauftragt sind die im ADGB und FAJ-Bund vereinigten Gewerkschaften, die Sozialistische Arbeiterjugend und die in der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege zusammengefügten Verbände. Zur Verhandlung stehen Vorträge über die Erziehung der Jugend, über Jugendchutz und die Gestaltung der Freizeit. Der eigentliche Zweck der Konferenz ist indessen, eine Basis für die Zusammenarbeit der Jugend aller sozialistischen Verbände zu finden. Die gewählten Thematika sollen dafür den äußeren Rahmen bilden.

Da zwischen den beiden gewerkschaftlichen Verbänden und dem Verband der sozialistischen Arbeiterjugend schon bisher ein ziemlich inniges Verhältnis bestanden hat — alle drei sind dem Reichsausschuh der deutschen Jugendverbände angeschlossen —, kann es sich im wesentlichen nur darum handeln,

die Arbeitersportverbände in die gemeinsame Front einzugliedern.

Der Wunsch danach geht denn auch von den Arbeitersportverbänden aus. Von diesen ist die Frage, ob sich ein Beitritt zum Reichsausschuh der deutschen Jugendverbände empfehle, immer dahin beantwortet worden, daß zunächst versucht werden müsse, eine Zusammenarbeit unter allen Faktoren der Arbeiterjugendbewegung zustande zu bringen; erst dann könne in eine Ergründung über den Beitritt zum Reichsausschuh eingetreten werden. Ob die Arbeitersportverbände sich später zum Beitritt entschließen werden oder nicht, auf die Zusammenarbeit der sozialistischen Gruppen wird das keinen Einfluß haben; jede Gruppe behält darin völlige Freiheit. Aber es ist klar, daß eine um die Arbeitersportverbände verstärkte sozialistische Gruppe auch in dem genannten Ausschuh stark an Stokkraft gewinnen würde.

Welche Aufgaben sollen in das Gebiet der geplanten Zusammenarbeit? Ob bereits eine förmliche Arbeitsgemeinschaft zustande kommen wird, das kann nicht vorausgesetzt werden; auf jeden Fall wird es sich zunächst um eine sehr lose Form der Zusammenarbeit handeln. Vor allem wird erstrebt werden müssen, unter der

denach trachten, eine möglichst hohe Gewandtheit zu erreichen. Er wird versuchen, das Geräteturnen als Leistungsturnen zu betreiben. Besser gefaßt wird er das Geräteturnen „sportlich“ pflegen. Um dieses Gipfelturnen mit Erfolg zu betreiben, muß allmählich das Schwierigere dazugenommen werden. Der einzelne Übungsstil muß erst sicher „fliegen“, bevor die Übung gesteigert wird. Natürliche Beranlagung, unterstützt durch Energie können dann ein hohes Maß von Körperbeherrschung heranbilden. Mit Recht wird dieses Gebiet des Geräteturnens mit „Kunstturnen“ bezeichnet. Ist der Kunstturner in ständige, eine derartige hochwertige Geräteübung fliegend — wie aus einem Guß — auszuführen, dann wird das auch den zweifelnden Anfänger davon überzeugen, daß durch planmäßige Pflege des Geräteturnens ein überaus hoher Kräftigungsgrad der gesamten Körpermuskulatur erreicht wird.

Wer Gelegenheit hatte, dem Länderkampf im Kunstturnen Schwab-Deutschland beizuwohnen, wird bewundert haben, wie jeder einzelne Turner nur durch die Ausführung seiner Übung 3000 Zuschauer in seinen Bann fesselte, und wie die Tausende unter atemloser Stille fundenlang dem Spiel der Körperkräfte und der Gewandtheit interessiert folgten. Und wenn man bedenkt, daß zu diesem feineren in Berlin abgehaltenen Weltkampf Turner und Freunde der Selbstübungen aus allen Teilen des Reiches kamen, dann wird jeder den Wert des Geräteturnens erkennen. In den Vereinen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes wird dieses Gebiet der Selbstübungen unter Leitung besonders ausgebildeter Leiter und Sportturner vorbildlich gepflegt.

1. Bezirk (Kreis Mitte). Die Vereine im 1. Bezirk, die sich dem neuen Kartell angeschlossen haben, werden gebeten, die Adressen von zwei Vorstandsmitgliedern zwecks Bildung des Bezirkskartells an Stefan Brumfiel, SW. 19, Ramm, andantenstraße 77, Merkur 7752, einzureichen.

Kartell für Arbeitersport und Körperkultur, 3. Bezirk Wedding. Sonnabend, 12. Oktober, 20 Uhr, wichtige Sitzung bei Kroll, W. rechter Straße 21. Wahl des Kartellvorstandes. Jeder Verein der Abteilung muß durch zwei Mitglieder vertreten sein.

Bundesneue Vereine teilen mit:

Freie Schwimmer Groß-Berlin, 6. U. Gruppe Köpenick, Altersklasse Herbstwettbewerb, Sonntag, 14. Oktober, Jugendabteilung: Wandlung nach der Martinikirche, ebenfalls Sonntag, 14. Oktober, Jugend- und Kinderabteilung: Übungshalle Stadthof Gropf-Verlag, Montag, 15. Oktober, 19 Uhr. — Gruppe Dichtenberg: Übungshalle Stadthof Gropf-Verlag, Freitag, 12. Oktober, 20 Uhr. — Gruppe Treibschiff: Gruppenversammlung Sonntag, 11. Oktober, 20 Uhr, Waidhauer Platz, Pagen 12, Freitag, 12. Oktober, 20 Uhr, Übungshalle Stadthof Gropf-Verlag, Montag, 14. Oktober, Treffpunkt 7 1/2 Uhr Hallesplatz, Jahrgang etwa 1 M. Weisse Mitglieder und Höhe sind dazu eingeladen. — Gruppe Siemensstadt: Sporthaus bei Sommer am Freitag, dem 12. Oktober, um 20 Uhr.

Freie Arbeiter-Vereinigung 1918, 6. U. Freitag, 12. Oktober, 20 Uhr, Sitzung „Gemeinschaft“ Oberbaumbrücke, Sonntag, 14. Oktober, Abends nach Krollhölzer, Kammernstraße 11, Uhr.

8. U. 6. U. Sportverein „Ostsee“, Aufheben an die Geschäftsleiter: W. H. Kroll, Berlin D. 113, Koenigsplatzstraße 7-9, Fernsprecher: Anwesen 312. Heute erster Halbesruhungsabend in der Turnhalle des Neulandvereins an der Parkseite, unweit der Mühlendammstraße, Beginn 19 1/2 Uhr, Sonntag, 14. Oktober, nähere Bekanntmachung folgt. Zur Fortwähligung der Frauen siehe U. Männermannschaften bitten wir Interessenten, sich an die obengenannte Adresse zu wenden.

Leistungssport „Die Roten“, Zentral Wien, Ortsgruppe Berlin: Mittwoch, 17. Oktober, 20 Uhr, in der Aula des Sophien-Lyzeums, Weinmeisterstraße 16-17, Gropf-Verlag, Prof. Dr. Schöler, Jena, spricht über: „Das Leben auf der Erde“, Unkostenbeitrag 20 Pf. Adre. Wilmanns. — Abt. Charlottenburg: Freitag, 12. Oktober, 20 Uhr, Gropf-Verlag 20, Beträge über Arbeitersport, Sonntag, 14. Oktober, Waidhauer Platz nach Kroll, Uhr.

Freie Arbeiter-Vereinigung 1918, Sonntag, 14. Oktober, 15 Uhr, im Sommerbad in Oberlippe für Mitglieder über 16 Jahre Altersjahrsversammlung, Übungshalle im Winter: Mittwoch im Stadthof Krollhölzer — alle Hallen — von 19-21 1/2 Uhr, Freitag im Stadthof Krollhölzer — alle Hallen — von 19-21 1/2 Uhr, außerdem wird jeden Sonntag im Sommerbad (Ergebnisprotokoll) betrieben. Die Mitgliederbücher sind bei allen Veranstaltungen des Vereins vorzulegen.

6. U. Moabit, Freitag, 12. Oktober, 19 1/2 Uhr, außerordentliche Generalversammlung der Bundestagsabteilung und Kartelltag, Söfel, Tegnhäfer, Turnhalle (unten) Uhr, Sonntag, 14. Oktober, Vereinspartie nach Berlin.

Kreis-Verband Berlin, Sonntag, 14. Oktober, 1 Uhr, Sportplatz bei Pankow, 15 Uhr, Waidhauer Platz, Krollhölzerstraße 44, Sportplatz, alle Mannschaften, Gäste willkommen.

die arbeitende Jugend mehr mit dem Schicksal der Deutschen Republik zu verknüpfen.

Noch steht ja diese Republik im Mittelpunkt des Tageskampfes; es gilt immer noch als wichtigste politische Aufgabe, das kommende Geschlecht zu republikanischer Gesinnung zu erziehen. Es muß perhütet werden, daß Gleichgültigkeit gegenüber dem neuen Staat die Massen der arbeitenden Jugend erfasse. Der Glaube, daß diese Republik den verfassungsmäßigen Rahmen für den wirklichen Volksstaat darstellt, darf nicht verlorengehen.

Hand in Hand damit muß aber der Kampf um Jugendchutz und Jugendwohlfahrt in der Republik geführt werden. Eine Jugend, die von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang schlafen muß, der sowohl die Zeit und die Mittel zu körperlicher Erholung wie geistiger Fortbildung fehlen, tutz: eine Jugend, die sich nicht als Staatsbürger fühlt, wird auch keinen Staat verteidigen. Freizeit für die staatsbürgerliche Bildung und Vorbereitung ist eine der wesentlichsten Forderungen der Jugend aller Verbände.

In der Entscheidung der Freizeit kann eine wichtige Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft bestehen!

Die Jugend erwartet nicht nur von den Alten alles Heil, sondern will es sich selbst erkämpfen. Dazu soll ihr die Arbeitsgemeinschaft mit dienen. Aufforderung, Eintreten für diese in Versammlungen und Demonstrationen, Abhaltung von Meetings, von sozialistischen Felerstunden, und damit die Förderung der sozialistischen Kultur werden weiterhin die Aufgaben der Gemeinschaft sein müssen.

An Aufgaben wird es nicht fehlen, wenn nur der rechte Geist und der ernste Wille dazu vorhanden sind. Möge die Konferenz ihren Zweck ganz erfüllen.

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten.

MALERHÜTTE-BERLIN G.M.B.H.
VORMALS MALEREI-GENOSSENSCHAFT GEGRÜNDET 1912
NO 18, LANDSBERGER ALLEE 38-39
FERNSPR. ALEXANDER 5628-29
ALLE MALERARBEITEN
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

GLASERHÜTTE
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Industrie- u. Bauglaserei / Glashandlung
NO 18, Landsberger Allee 39
Telephon: Königstadt 4979 [R. 37]

3 Rohr TKD-Lautsprecher-Anlage
M. 66.- komplett
Wochenrate **M. 2.-**
30%, zu billig! — Keine Hauswerber!
Das **Spar-Radio** ist
Nur Hof rechts (Nicht Keller)

Gemeinnützige Druckerei Daab
Berlin SO 16, Adalberstraße 65
Tel.: P. Jannowitz 6281, Gewerkschaftshaus
Genossenschafts-
sozialistisches
Unternehmen
Flugblätter, Programme, Ver-
einsdrucksachen, Zeitschriften

G. BRUCKLACHER
BERLIN S. / ORANIENSTRASSE 43 (G.F. 15)
DAS BEKANNTE SPEZIALHAUS
Messer - Werkzeuge - Schleiferei für die gesamte Industrie

*Kauft
die anerkannt vorzüglichen
Qualitäten
der
Vereinigten Pommerschen
Meiereien*
110 Filialen in allen Stadtteilen

Brof. u. Feinbäckerei
VON
K. Petersohn
Rügener Str. 16
empfiehlt sein vorzügliches
Brof., Weif- u. Feingebäck

Bandagist Lange
Krankenkassen-
Bandagen
orthopädische Apparate
medizinische Gerätschaften
Lieferant für Behörden und
Krankenkassen
Eigene Fabrikation
Fersul: Humboldt 1904
BERLIN N 54, BRUNNENSTRASSE 166

Die königstädtische Dampf-Wäsch-Anstalt
SO 33, Currystraße 1
Tel. 3618, 8982
wäscht gut und billig

Der gute Zahnersatz
Plomben, Zahnziehen [G.F. 147]
Schrader, Lichtenberg, Prinz-Albert-Str. 1
Sprechstunden: 9-12^{1/2} und 3^{1/2}-6 Uhr
Tel: Lichtenberg 997. Röntgeneinrichtung

Für den Herrn
kauft man gut und preiswert
Hüte, Mützen, Oberhemden,
Krawatten, sowie alle modernen
Herrenartikel im Spezialgeschäft
Paul Menzel [G.F. 203]
Köpenick, Schloßstraße 17.

Seifen-Haus Heinrich Hamel
Berlin O. 17, Koppenstr. 71
Parfümerien / Geschenkartikel
Billige Preise! Beste Qualitäten!

Opel-Fahrräder
kleinste Raten — billigste Preise [G.F. 154]

Pharussäle und Bierhallen
N 65, Müllerstr. 142 [B. 7] Hansa 645
Säle für Versammlungen und Vereine bis 1500 Personen fassend
In den Bierhallen jeden Abend Unterhaltungsmusik
5 Verbandskegelbahnen vollst. renoviert

Bier-Quelle
Richard Reiss [G.F. 198]
Kals-Aug-Allee, Ecke Sommeringstraße
Verkehrslokal aller Werktätigen

Schwartz & Co.
Jugendbau / Ladeeinrichtung / Büromöbel
Lieferant der Gewerkschaften
nur [G.F. 74]
Richtthofenstraße 6. Tel. Königst. 9840.

OPEL-Verkaufszentrale
Wilmsdorf, Uhlandstr. 79

Butterhandlung
Zu den drei Sternen

Filialen in allen Stadtteilen

Neumann's
Biersstuben - Pankow
Mendelstr. 17. Tel.: Pankow 3107
Verkehrslokal der Partei und des
Reichsbanners [G.F. 205]

Bruchbänder
Leibbinden, Gummistrümpfe und Plattfuß-
Einlagen, Stützkorsetts, Apparate und künstliche
Glieder. Eigene Werkstatt im Hause. Bandagist
Pollmann, Berlin N 54, Lothringstr. 60.
Lieferant für Krankenkassen und Behörden.

Fleisch Wurst
Willy Hanka [G.F. 35]
Brunnenstraße 121-122
billig gut

OPTIK - PHOTO
Battré [B. 38]
Berlin-Weißensee, Berliner Allee 241
Ecke Tassostraße — Telephon: Weißensee 284
Lieferant für alle Krankenkassen

Bahnhofsrestaurant
Wittenau-Nordbahnhof
Richard Schütze [G.F. 204]
Vereinslokal der SPD.

C. Hartseil, Wäsche-Verleih
Telephon: Moritzpl. 9 8. S. 42, Fürstenstr. 20
Wäsche aller Art [B. 32]
Gute Beschaffenheit, kulante Bedingungen!

Berliner Ratskeller
Bierabteilung Königstr. 15-18 Weinabteilung
Künstlerkonzert
Vorzügliche Küche Heinrich Falkenberg

Swinemünder
Gesellschaftshaus
Neuer Inhaber, neu renoviert
Säle frei!

Warmanns
Großbäckerei
Herstell. des guten,
kräftigen Roggenbrot, prima
Weißbrot, feinste Konditor-
ware, sehr preiswert. [G.F. 70]
Eigene Filialen:
Eisenbahnstr. 25 • Gitschinerstr. 55
Prinzessinnenstr. 19 • Alte Ja ob-
straße, Ecke Neuenburger Straße 34
Alte Jakobstr. 69 • Blume str. 11
Paul-Sieger-Str. 16 • Ammerstr., Ecke
Schäferstr. • Kommandantenstr. 70

Emma Weiß, Cöpenick
Schloßstraße 7
Großes Lager in sämtlichen
Trikotagen, Woll- und Strickwaren
Steter Eingang von Partiewaren aller Art

WALFISCH
Köpenicker Str., Ecke Engelauer
Siphons, Liter 60 Pf., frei Haus!
Eigene Kühlanlage!
Gute warme Küche
Leben Abend!
Münster-Konzer!

Restaurant [G.F. 196]
August Lux
Kultenstraße 26
Arbeiterverkehrslokal
Trümpers Bierstuben
Flensburger Str. 3
Verkehrslokal der Partei, des Reichs-
banners und der Gewerkschaften.

Volksbad Lichtenberg
Herren- Friseur Damen-
Dauerwellen — Wasserwellen
Modernste Bedienung — Solide Preise

Bierhaus
Wilhelm Bruhn [G.J. 212]
Lichtenberg, Türschmidtstr. 40
Verkehrsl. für organisierten Arbeiterschaft

Eßt Rudolph-Würstchen
Fabrik: Berlin-Weißensee
Langhansstraße 88 [G.F. 17]
Telephon: Weißensee 104

Deutsche [B. 21]
Dampfkochereigesellschaft
„Nordsee“
Brunnenstraße 52 Reichenkroger Str. 47
Humb. 9927/28 Moabit 8764
Täglich frische Seelische
Räucherwaren, Fischkonserven
Lebende Aale und Flußfische
Beste Ware Billigste Preise

Gebrüder Beisse
Spezialhaus für Hüte u. Herrenartikel
1. Geschäft: Müllerstr. 155
2. „ „ „ Chausseestr. 66 [R. 35]
3. „ „ „ Oberdöberwäde, Wilhelmshafenstr. 27/28

Krumbeck's
Sportrestaurant
Karlsruhorst
am Bahnhof [G.F. 211]

GROSSDESTILLATION
GEBR. BRAUER [79]
Rosenthaler Str. 32 und Blumenstr. 101

Moabiter-Bierhallen
Kirchstraße 13
Vereinszimmer, Kl. Saal
von 40-150 Personen
zu Versammlungen und Vergnügungen
empfiehlt Gonske. Treffpunkt SPD.

Paul Werner's
Korn- und Bierquelle
Lichtenberg, Wilhelmstraße 3
Bahnh. Lichtenberg-Friedrichsfelde

Wäsche nach Gewicht
Dampfwäscherei Merkur, Berlin O 112
Frankfurter Allee 307 Fernspr.: Andreas 2820 [122]
Spezialität: Arbeiter-Berufskleidung
Inh. Aug. Bachmann Mitgl. d. SPD.

Märkischer Fleischkonsum
Hermann Pohle [G.F. 6]
Pallisadenstr. 29 Strausberger Str. 34

Bier-Quelle
Wilhelm Mahnkopf
Carmen-Syva-Straße 123
(Ecke Grelinhagener Straße)
Verkehrsl. der organisierten Arbeiterschaft

G. u. F. Schüler, Restaurant
vorm. Alb. Uletz
Heiliggeiststr. 52, Breitestr. 27, Neue Promenade 4
Warschauer Straße 55 (Ecke Revaler Straße)
Gut gepflegte Biere. Erstkl. Weißbier

Will Busse
Großdestillation
Weinhandlung, Likörfabrik
Turmstraße 62

Lindow
Eisenwaren
Bettfedern / Daun / Inlett
fertige Betten / Bettstellen
Bettwäsche / Daunendecke
Bettfedern-Reinigung
Reinigungszeit täglich 9 bis 7 Uhr

Homocord-Electro
Die Schallplatten der Gewerkschaftsmittglieder
Aufnahmen vom
Ersten Deutschen Arbeiter-Sängerbund-Fest in Hannover
erschienen
vollständig
Bezugsquellen weist nach:
Homophon-Company
Berlin SW 68
Alexandrienstraße 108

RESTAURANT
„MÜNZZHOF“
Münzstr. Ecke Dragonerstr.
Warme Küche • Gut gepflegte Biere • Ab 1 Uhr mittags Konzert

Will Busse & Co.
Restaurations- und
Fleischereibetriebe
Goizkowskystraße 23
Mittenstraße 2-3

HOMOCORD ELECTRO
elektrisch aufgenommen